

Schriftleitung:Nathausgasse Nr. 5
(Eigene Post.)Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namentliche Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.**Ankündigungen**nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postsparkassen-Konto 26900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:Nathausgasse Nr. 5
(Eigene Post.)**Bezugsbedingungen:**

Durch die Post bezogen:

Quartalsjährig	.. K 3.20
Halbjährig	.. K 6.40
Jahresjährig	.. K 12.80

Für 1111 mit Anstellung ins
Haus:

Monatlich	.. K 1.10
Quartalsjährig	.. K 3.30
Halbjährig	.. K 6.60
Jahresjährig	.. K 13.20

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 44.

Lissi, Sonntag, 3. Juni 1906

31. Jahrgang.

Vor der Entscheidung.

Es ist ein altes Wahrwort, daß jedes Ding zwei Seiten hat. Das trifft auch für die vertragsbrüchige Behandlung des gemeinsamen Zolltarifes durch die ungarische Koalitionsregierung zu. Hat die ganze Art und Weise, wie die Krone und die ungarische Regierung in dieser Frage vorgegangen sind, den Beweis von dem ungarischen Uebergewichte erbracht und dargetan, daß die größte Gefahr bestand, über das österreichische Parlament und die österreichischen Interessen zur Tagesordnung überzugehen, so ist doch eben dadurch endlich in Oesterreich der Widerstand des Parlamentes lebendig geworden, und was bis vor wenigen Tagen noch ganz undenkbar, ja unmöglich erschien, ist eingetreten: das österreichische Parlament hat einmütig — von den wenigen tschechisch-radikalen Kompromittanten braucht man nicht zu reden — eine Resolution gegen das einseitige Vorgehen Ungarns beschlossen und Protest gegen eine Vertagung des Hauses in dieser kritischen Zeit eingelegt. Hätte man in Ungarn die alte Taktik des Hinziehens verfolgt und sich mit irgendwelchen, auch noch so hinterhältigen Provisorien begnügt, man würde in Oesterreich noch immer geduldig gewartet haben. Man muß es fast als ein Glück preisen, daß das Ministerium Bekerle dem Drucke der Unabhängigkeitspartei nachgeben mußte, für ein Glück aber auch, daß Prinz Hohenlohe sich nicht bereit finden ließ, dem ungarischen Vertrauensbruche zuzustimmen, und die wahren Verhältnisse erkennend, seine Demission gab. Wenn in einer solchen Zeit der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Wetter, in schablonenhafter Uebung eines konstitutionellen Gebrauches die bereits anberaumte Sitzung absagte, so wurde damit zwar die Geschäftsordnung verletzt, aber vielleicht trug gerade diese präsidiale

Irrung ganz wesentlich dazu bei, jedem Abgeordneten das Kritische der Situation zu unmittelbarer Klarheit zu bringen und die Parteien zu einer kräftigen gemeinsamen Aktion zusammenzuschließen. Eine so lebhaft bewegte Bewegung wie in diesen Tagen, hat das Abgeordnetenhause schon lange nicht mehr gezeigt und glücklicherweise gelang es bereits in der unter dem Vorsitze des Abg. Prade in der ersten Erregung im Sitzungssaale abgehaltenen freien Besprechung ein zielbewusstes Vorgehen der Parteien einzuleiten. Die deutsche Volkspartei kennzeichnete schon am Nachmittag ihre Stellung in der über die Klub Sitzung ausgegebenen Mitteilung, die freie gewerbliche Vereinigung, die deutsche Agrarpartei, die deutsche Fortschrittspartei gaben gleichfalls unzweideutig ihre Meinung kund und die Domänenkonferenz konnte noch am Abend zu einem einstimmig genehmigten Beschlusse gelangen.

Unter solchen Umständen trug die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. Mai einen ganz besonderen Charakter, die Debatte brachte eine scharfe und ernste Erörterung der ungarischen Frage, die Redner stimmten, wenn sie auch die Angelegenheit von verschiedenen Standpunkten behandelten, in der Ueberzeugung überein, daß ohne das österreichische Parlament keine Abmachungen mit Ungarn getroffen werden dürfen.

Der Obmann der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. von Verschatta, legte in einer politisch bedeutungsvollen, sachkundigen und durch klare Zusammenfassung ausgezeichneten Rede den rechtlichen Sachverhalt in der Zolltarifffrage dar und konstatierte die Durchbrechung der 67er Gesetze durch die Vorlage des ungarischen Zolltarifes, desgleichen die Beseitigung des Szejl-Körperlichen Ausgleichs. Unter stürmischem Beifall schloß er seine Rede mit den Worten: Die Reichskrise, in

der wir stehen, kann nur mit uns, mit dem Volke und seinem Parlament gelöst werden, nie aber gegen uns, ebensowenig ohne uns!

Diese denkwürdige Sitzung fand vor leeren Ministerbänken statt und niemand wußte als sie begann, wie die nächste Regierung beschaffen sein werde. Erst im Laufe der Sitzung wurde bekannt, daß der Sektionschef im Ackerbauministerium Freiherr v. Beck mit den Voreinleitungen zur Bildung eines parlamentarischen Ministeriums betraut worden ist, dessen Hauptaufgaben die Durchführung der Wahlreform und die Revision des Verhältnisses zu Ungarn sein sollen. Es wird niemand leugnen können, daß die parlamentarische Kundgebung des Tages vollen Wert erst dadurch erhalten würde, wenn sie zur zweifellosen Richtschnur des künftigen Ministeriums würden. Ob die Einigkeit der parlamentarischen Parteien in dem Kampfe um die österreichischen Interessen gegenüber Ungarn Festigkeit genug besitzt, um die Bildung eines starken parlamentarischen Ministeriums zu ermöglichen, werden die nächsten Tage zeigen.

Die Monarchie und Serbien.

Nun ist die Gültigkeitsdauer des zwischen der Monarchie und Serbien bestehenden provisorischen Uebereinkommens zur Regelung des Handelsverkehrs abgelaufen. Bisher liegt eine Meldung über die Verlängerung des Uebereinkommens nicht vor und während von der einen Seite versichert wird, daß der Zollkrieg unvermeidlich sei, will man andererseits wissen, daß die herrschende Partei in Ungarn ihre Hand schützend über Serbien halte und die Anwendung von Zwangsmaßnahmen Serbien gegenüber verhindern werde. Es wurde ja vor einigen Tagen sogar aus Ofen-Best gemeldet, daß Ungarn von der Krone ermächtigt worden sei, mit Serbien einen separaten Handels-

Jahre von neuem behauptet, jemand sei in mich verliebt? Und nachher stimmt es nie."

"Ja, es stimmte jedesmal! Du weißt, ich pflege keine unbegründeten Sätze auszusprechen! Sie waren alle drei in dich verliebt, die jungen Damen, die ich dir als Lebensgefährtinnen vorschlug. Aber du selbst — du bliebst ja immer so gleichgültig! Natürlich — wenn die Damen zufällig fliegende Fische gewesen wären oder Enten mit Fuchschwänzen oder Frösche mit Federn — dann hätten sie dich mehr interessiert!"

"Vermutlich, ja!" sagte Karl gemächlich.

"Na also, die Damen waren nicht schuld daran, daß sie dir nicht paßten und ich ebenso wenig."

"Das habe ich ja auch gar nicht behauptet."

"Diesmal ist es aber eine wirklich in jeder Beziehung passende Frau für dich, Karl — und so stattlich und hübsch — ganz dein Geschmack."

"Der Geschmack, weißt du, Peter, das ist so 'ne Sache — ich glaube, ich möchte lieber doch nicht heiraten!"

"Mein Himmel, so höre doch erst zu! Du mußt doch auch nicht immer nur an dich selbst denken! Wenn ich dir nun sage, daß Tischen Müller unglücklich wird, wenn du sie nicht nimmst!"

Der Bruder sank auf einen Stuhl.
"Tischen Müller!" höhnte er. "Weiter fehlte nichts — oh Gott — Tischen Müller! Die wiegt ja zwei Zentner!"

Der zerstreute Verehrer.

Skizze von E. Jahrow.

Man hatte beschlossen, Dr. Karl Wilhelm zu verheiraten. — „Man“ — das war Karls Schwester, Frau Hedwig Bürger und ihr Gatte, der Apothekenbesitzer Gottfried Bürger — der sehr selten anderer Meinung war als seine Frau.

„Karl muß heiraten“, sagte Hedwig Bürger, geborene Wilhelm, zu ihrem Mann, „Ich finde, daß er verwildert, daß er ein lächerlicher Junggeselle wird, ich finde, daß er von seiner Wirtschafterin beherrscht wird — kurz, ich finde, er muß heiraten.“

Wenn Frau Hedwig etwas „sah“, so war es gemeinhin besser, ihr nicht zu widersprechen. Langjährige Erfahrung hatte den Apotheker gelehrt, das dies mühsam, aufregend und nutzlos war.

„Ja, ja,“ sagte Herr Bürger.

„Es freut mich, daß du derselben Meinung bist, lieber Gottfried. Was meinst du nun, wenn wir Tischen Müller zu seiner Frau machen?“

„Tischen Müller — ja — glaubst du denn, daß das so ganz einfach geht?“

„Lieber Gottfried,“ sagte Hedwig mit jener Milde, die ein so untrügliches Zeichen für heran nahenden Sturm ist, „du weißt ja, ich pflege nicht ins Gelächere hineinzureden. Natürlich weiß ich, daß es gehen wird, Du mußt bedenken, daß mein Bruder eine gute Partie ist.“

Dieses Argument bekam Herr Bürger so häufig und in so vielerlei Gestalt zu hören, daß er es längst auch seinerseits als Argument ansehen gelernt hatte.

„Na, denn man tau!“ sagte er, indem er sich zu seinem Nachmittagschlaf auf das Sofa streckte.

Frau Hedwig aber zog sich an und ging stracks hinüber in die Königstraße zu ihrem Bruder. Der war Privatlehrer und Sammler. Er hatte Naturgeschichte studiert und interessierte sich in der Gotteswelt für nichts weiter als für das bekannte „fehlende Glied“ in der Geschichte des Beweises, daß der Mensch vom Affen abstamme usw. Ueber ein entzündendes Präparat einer Mißbildung einer Krokodilstränndrüse gedreht, fuhr er erschreckt auf, als seine Schwester eintrat.

„Um Gotteswillen“, dachte er, „jezt kommt die wieder mit ihren Heiratsprojekten!“ Aber er sagte nichts — es war merkwürdig, welche Atmosphäre von Widerspruchslosigkeit die Frau Apothekerin um sich zu verbreiten wußte.

„Karl,“ sagte sie mit einem etwas künstlichen Enthusiasmus, „denke nur, Karl, es ist jemand in dich verliebt!“

„Schon wieder?“ brummte Herr Wilhelm, während er seine Brille zurechtzte und schmunzelte.

„Wieso, schon wieder?“

„Na, Hedwig, weißt du nicht, daß du alle

vertrag abzuschließen. Nun muß man allerdings zunächst sich an die Mächte erinnern, die zwischen Kossuth, als dem Führer der Unabhängigkeitspartei, und den Serben während des Kampfes der ungarischen Koalition mit der Krone angezettelt wurden und an die Erklärungen Kossuths, die er beim Beginne des Zollkrieges zwischen der Monarchie und Serbien abgegeben hat. Es läßt sich annehmen, daß diese Beziehungen durch die Berufung der Vertreter der Koalition zur Regierung nicht abgebrochen wurden, und wenn sie weiter bestehen, so läme die Monarchie allerdings in eine ganz merkwürdige Lage, aus der mit aller Deutlichkeit die Folgen der Tatsache sich ergeben müßten, daß die ungarische Regierung auf dem Standpunkte des selbständigen Zollgebietes steht.

Fällt die ungarische Regierung an dieser Anschauung auch in der Frage des serbischen Zollkrieges fest, dann wäre Oesterreich gar nicht in der Lage, Serbien gegenüber mit Zwangsmaßnahmen vorzugehen, denn Serbien grenzt an Ungarn und nicht an Oesterreich. Wir können beispielsweise den serbischen Schweineimport nur dann hindern, wenn Ungarn von seinen veterinärpolizeilichen Rechten Gebrauch macht und die Einfuhr von serbischen Schweinen auf Grund des Seuchengesetzes verbietet. Würde sich Ungarn weigern, das zu tun, so bliebe die Drohung mit dem Zollkriege Serbien gegenüber eine leere Drohung und daher ganz wirkungslos. Aus diesem Grunde ist die Frage überaus interessant, welche Verfügungen in den nächsten Tagen Serbien gegenüber getroffen werden, denn man wird daraus ersehen können, welche praktische Bedeutung die Ungarn ihrer Erklärung geben, daß sie schon jetzt auf dem Standpunkte des selbständigen Zollgebietes stehen.

Gewiß wird auch Oesterreich eine friedliche Verständigung mit Serbien einem Zollkriege vorziehen und es wird um so eher zu einer solchen friedlichen Verständigung geneigt sein, je deutlicher die Absichten Ungarn hervortreten, unter Umständen gemeinsame Sache mit Serbien gegen Oesterreich zu machen. Es liegt daher in der serbischen Frage nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein politisches Problem von höchster Wichtigkeit vor. Die Intrigue, die gegen Oesterreich im Gange ist, verflingt ihre Fäden durch die gesamte europäische Politik, und an dem Netze, in das Oesterreich verstrickt werden soll, wird nicht nur in Belgrad, sondern auch in Cetinje und in Rom und vielleicht auch in London gewebt. Nur die größte Klugheit und Zurückhaltung kann Oesterreich einen Erfolg sichern.

Politische Rundschau.

Die neuen Alpentruppen. Nach einer Meldung der „Zeit“ werden sowohl aus dem achten Landwehr-Territorialbereich Prag, als auch aus dem neunten, Josefstadt, auf kaiserliche Anordnung je 600 Mann zur Verstärkung nach

„Sie wiegt genau einhundertundfünfundsiebzig Pfund — ich habe sie neulich gewogen. — Aber was hat denn das Gewicht mit der Ehe zu tun, bitte? — Komme mir doch nicht mit so elenden Ausfertigkeiten! Daß du so ein spindeldürrer Laternenpfahl bist, rechnet dir doch auch keine als Fehler an! Und Tinschen Müller ist gesund und häßlich und wohlhabend und wohlgezogen, lacht brillant, ist kinderlieb und ist bei alledem noch nicht mal dumm.“

Dr. Wilhelm hatte während dieser langen Lobpreisung seine Fassung wiedergefunden und sagte:

„Da sind zu viele Vorzüge, Hedchen, — und die wirken erdrückend!“

„Aber, Karl, wenn ich dir doch sage, das Kind ist ganz vernarrt in dich! Du kannst doch nicht so gefühllos sein und dir gar nichts daraus machen, wenn ein Mädchen dich so liebt? Sie paßt auch im Alter so gut zu dir, — ist kein Kind mehr...“

„Sakra!“ sagte der Doktor, „das sollt ich meinen! Sie ist stark Mitte Dreißig.“

„Anfang Dreißig, bitte. Und du bist Vierzig. Du wirst bald kahl und grau sein —“

„Wenn ich kahl bin, kann ich doch nicht mehr grau sein, Hedchen?“

„Und dann steht dich kein Mädchen mehr an. — Uebrigens tu was du willst, ich kann dich natürlich nicht zur Ehe zwingen — A...: o...: du

Südtirol und Kärnten abgehen. Die Mannschaften sind aus dem ersten Jahrgang der aktiv dienenden Landwehroldaten zu entnehmen und sollen deutscher Nationalität sein. Wie verlautet, werden diese Landwehrmänner dazu dienen, die neuen Gebirgstruppen auf den „erhöhten Friedensstand“ zu bringen. Der gegenwärtige Stand per Kompagnie beträgt nämlich nur 97 Mann, während in Zukunft die Kompagnie der neuen Alpentruppen 133 Mann per Kompagnie zählen wird. Kürzlich sind bereits 120 Mann des Prager Landwehr-Regimentes nach Trient abgereist.

Der Papst und die „Auflösbarkeit“ der katholischen Ehe. Die Ehe des Prinzen Friedrich Schönburg mit der Prinzessin Alice von Bourbon wurde am 16. Mai durch den Papst auf Grund der ärztlichen Gutachten für null und nichtig erklärt. Auf Grund der Autonomie des Hauses Schönburg und nach durchgeführtem Prozesse wurde dem Sohne der Prinzessin vom Oberlandesgerichte in Dresden am 15. Mai das Recht, sich des Namen eines Prinzen Schönburg zu bedienen, aberkannt. — Diese Entscheidung des Papstes ist von Bedeutung. Was in der hohen Aristokratie möglich ist, muß auch im Bürgertum durchgesetzt werden können, die Auflösung einer katholischen Ehe, die Brechung eines unter Umständen höchst unwürdigen Zwanges.

Der südslavische Feuerherd. Aus dem Balkan mehren sich wieder beunruhigende Stimmen. Da und dort gärt es und kommt es zu Händeln zwischen den in altem Haße gegenüberstehenden Nationen und Konfessionen, es sind lauter Ausbrüche eines Haßes, der im Stillen weiter wuchs und noch durch die Intriguen fremder Mächte genährt wird. Verlautet doch, daß italienische Offiziere selbst eingreifen und die Balkanvölker gegen die österreichische Politik aufzuwiegeln versuchen und das zu einer Zeit, da Italien selbst nur mit Mühe seine Großmachstellung aufrecht erhält und im Innern schwere Kämpfe zu führen hat. Die in der italienischen Marine aufgedeckten Unregelmäßigkeiten lassen die Möglichkeit einer Kriegsbereitschaft kaum zu. Peinliches Aufsehen hat es in dem von wirtschaftlichen Krisen erschütterten Lande hervorgerufen, daß viele Millionen für minderwertige Schiffbauten verschleudert wurden. Während also die Marine Italiens nicht auf der Höhe der Zeit steht, versuchen von der Regierung im geheimen unterstützte Emiffäre eine dreibundfeindliche Politik zu fördern. Italien hätte alle Ursache, sich auf sein Königreich und dessen Hebung zu beschränken, bevor es sich auf eine so gewagte Auslandspolitik, wie die geschilderte, einlasse.

Oesterreich-Ungarn und Serbien. Die serbische Regierung scheint nun doch bezüglich der Vorschläge, die sie dem Wiener Kabinett über die Frage der Lieferungen von Geschützen u. vorlegen will, schlüssig geworden zu sein. Ministerpräsident Pafitsch hatte bekanntlich den serbischen Gesandten in Wien Dr. Vuitsch nach Belgrad berufen und hat mit diesem die Antwortnote auf das seinerzeit überreichte österreichisch-ungarische Memorandum,

nur ein bißchen Vernunft besitzt, dann greiffst du diesmal zu, ehe es zu spät ist! — Und morgen zu Tisch wirst du neben Tinschen Müller sitzen. Sei nicht zu zerstreut und gieße ihr nicht wieder Rotwein aufs Kleid, wie im vorigen Jahr München Schulz. — Es gibt Salmi von Wildenten.“

Schwapp, flog die Tür hinter der davonschwindenden Schwester zu. Seknickt blieb Karl auf seinem Stuhl sitzen. Er mußte morgen zu Apothekers gehen, das war keine Frage, denn er speiste ja jeden Sonntag dort. Und Salmi von Wildenten kam bei ihm gleich der ewigen Seligkeit. Das konnte er sich auch nicht entgehen lassen. Aber Tinschen Müller! — Er war ja so schrecklich zerstreut, besonders nach Tisch — wenn sie sich nun mit ihm verlobte!

Die Tür zum Nebenzimmer öffnete sich jetzt, und Karls Wirtschaftlerin Frau Bimke, erschien. Sie war alt und behaglich und kannte ihren Doktor wie ihren eigenen Sohn. Auch besaß sie einen grenzenlosen Respekt vor seinen Präparaten und Notizen und räumte ihm niemals seinen Schreibtisch auf, den sie trotzdem auf irgend eine geheimnisvolle Weise sauber abzustauben wußte.

„Frau Bimke,“ sagte Karl kläglich, „können Sie auch Salmi von Wildenten machen?“

„Ich denke doch, Herr Doktor. Und was man nicht kann, das lernt man eben. Warum fragen Sie denn?“

„Ach, ich fragte bloß so. — Morgen soll ich

das die österreichisch-ungarischen Forderungen enthielt, vereinbart. Darin heißt es, daß Serbien bereit sei, die Bestellungen von Gewehren, der dazu gehörigen Munition, dann von Eisenbahnmateriale und von Salz in Oesterreich-Ungarn vorzunehmen. Und zwar sollen 100.000 Gewehre und die Munition bei österreichischen Firmen bestellt werden. Die Eisenbahnlieferungen sollen auf Oesterreich und Ungarn verteilt, das Salz soll aus Ungarn bezogen werden. Der Preis der Lieferungen wird rund 26 Millionen Kronen ausmachen. Bezüglich der Geschützfrage macht die serbische Regierung Vorbehalte. Sie verweist darauf, daß sie in dieser Beziehung an das Urtel der serbischen Artilleriekommission gebunden sei, die an erster Stelle Kanonen von Krupp und erst an zweiter Stelle Kanonen von Stoda in Pilsen empfohlen hat. Doch erklärt sich Serbien auch in dieser Beziehung bereit, wenigstens einen Teil der Gebirgsgeschütze bei Stoda zu bestellen, wenn diese zu gleichem Preise und in gleicher Qualität wie bei Krupp zu haben wären.

Außerdienststellung der serbischen Königs-mörder. Das serbische Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Ukas, womit die Oberste Alexander Maschin und Damjan Popovic, die Obersteumante Petar Mistic und Luka Lazarevic sowie Major Ujubomir Kostic auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt werden. Gleichzeitig wird ihnen in Anerkennung ihrer Bereitwilligkeit, womit sie ihre Stellungen der Regierung zur Verfügung gestellt haben, der volle Gehalt als Ruhegehalt angewiesen.

Kolonialpolitisches aus Deutschland. Der deutsche Reichstag lehnte mit 143 gegen 119 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen den Gehalt des Staatssekretärs des Kolonialamtes ab. Nach stürmischer Debatte wurde auch der Bahnbau in Südwestafrika, der dem Kaiser sehr am Herzen liegt, mit 186 gegen 95 Stimmen abgelehnt. Man glaubt, daß diese zwei empfindlichen Niederlagen der Regierung weitere Folgen nach sich ziehen werden. Die von oben gehätschelten Reichsfeinde haben sich wieder einmal in ihrer ganzen Erbarmlichkeit gezeigt. Ein solcher Reichstag, der neuen überseeischen Aufgaben Deutschlands nicht das geringste Verständnis entgegenbringt, ist einen Pfifferling wert und gereicht dem Reiche nur zur Schande.

Aus Stadt und Land.

Bürgermeisterwahl. Nachdem Herr Julius Kalusch der Bürgermeisterwürde entsagt hat, fand am Freitag eine neuerliche Gemeinde-Ausschuffung statt, die zum Vorsitzenden Herrn Markus Tratnik hatte. Nach Begrüßung der erschienenen Gemeinde-Ausschuffe ward zur Wahl geschritten. Es wurden 18 Stimmzettel abgegeben, von denen 17 auf den Namen Dr. Heinrich v. Jabornegg und einer auf den Namen Jul. Kalusch lautete. Nachdem die Beifallsbezeugungen, mit denen das Wahlergebnis aufgenommen wurde, verklungen waren,

wieder bei Bürgers essen — ich möchte mir das Sonntagsausgehen am liebsten abgewöhnen.“

„Aber Herr Doktor, dann kommen Sie ja gar nicht mehr an die Luft! Gehen Sie nur hin — und grüßen Sie Fräulein Tinschen Müller schön von mir.“

„Ach, Frau Bimke — Sie haben gelauscht!“

„Nein, Herr Doktor, so was tue ich nie. Aber Frau Bürger hat ja'n bißchen 'ae laute Stimme — die hört man bequem bis in die Küche raus. — Fräulein Müller ist aber auch wirklich sehr nett, Herr Doktor — Sie sollten sich doch die Sache mal überlegen.“

Ein humoristischer Seitenblick flog von dem Doktor zu seiner braven Haushälterin hin. Fing die nun auch noch an zu nickseln? Denn offensbare Stichelei war das ja! Sie wußte ganz gut, daß Herr Karl Wilhelm kein anderes weibliches Wesen um sich haben wollte als sie, die mütterliche Alte, die schon so lange jenseits der Liebe stand. —

Am nächsten Tage saß richtig das voluminöse Fräulein neben dem dünnen Gelehrten. — Sie lachte sehr viel und sagte fortwährend, daß doch der Doktor „zu originell“ sei. Originelle Menschen möge sie so gern. Und sie interessierte sich so sehr für Alpenpflanzen und für alte Münzen. Das sei ja wohl seine Spezialität?

Nein, er sei doch mehr Zoologe, sagte er.

„Ach, das kommt ja alles auf eins heraus“

ergriff der einstimmig zum Bürgermeister gewählte Herr Dr. v. Jabornegg das Wort zu folgender Ansprache: „Sehr geehrte Herren! Ich danke Ihnen vor allem für das Vertrauen, welches Sie mir durch die einstimmige Wahl bezeugt haben. Erwarten Sie von mir heute nicht, daß ich Ihnen ein besonderes Programm meiner Tätigkeit als Bürgermeister der Stadt entwerfen werde; Sie wissen alle, welche schwierige Aufgaben wir zu lösen haben. Sie kennen auch mich — ich kann ja auf meine Tätigkeit durch Jahre verweisen — Sie kennen meinen Charakter und meine Gesinnung und haben das Vertrauen zu meiner Person ja auch durch die heutige Wahl bezeugt. Ich verweise aber darauf, meine Herren, daß ich das Amt eines Bürgermeisters unter besonders schwierigen Umständen übernehme. Ich bin erstens ein Neuling in der Geschäftsführung und bedarf der Einführung in die Hauptaufgaben, die uns hier harren. Ich habe eben bis jetzt keine Gelegenheit gehabt, außer als Obmann von Sektionen zu wirken, auch muß ich erst nachholen, mich mit der Geschäftsführung des Amtes vertraut zu machen. Eine besondere Schwierigkeit bildet es aber, daß ich als Bürgermeister der Nachfolger eines Julius Rakusch werden soll. Ich brauche Sie in dieser Beziehung nicht zu erinnern, was er für die Stadt Cilli gewesen ist. Er war es, der seine ganze geistige wie körperliche Kraft für das Wohl der Stadt Cilli eingesetzt hat, doch nicht allein seine geistigen und körperlichen Kräfte, er hat uns seine ganze Seele gegeben; mit jeder Faser seines Herzens an der Stadt Cilli hängend, hat er alles getan, was zu Nutz und Frommen der Stadt erforderlich war. Mit besonderen Geistesgaben ausgestattet, konnte es ihm nicht schwer fallen, die verschiedenen Fragen einer gedeihlichen Lösung zuzuführen. Und ich soll der Nachfolger eines Mannes werden, in dessen Fußstapfen zu treten unendlich schwierig ist. Ich muß daher an Herrn Julius Rakusch die Bitte richten, mir helfend zur Seite zu stehen, die schwebenden Fragen einer gedeihlichen Lösung zuzuführen. Ich appelliere aber auch an Sie, mir Ihre gesamten Kräfte zur Verfügung zu stellen, damit ich das erhalten kann, was geschaffen wurde, und damit ich das makellose Ehrenschild, das mir von Herrn Julius Rakusch übergeben wurde, dereinst auch meinem Nachfolger makellos übergeben kann. Ich danke Ihnen nochmals für die einstimmige Wahl zum Bürgermeister und kann ihnen nur das Versprechen geben, meine besten Kräfte für das Wohl der Stadt Cilli einzusetzen zu wollen.“ (Heilrufe. Die Gemeinde-Ausschüsse reichen Herrn Dr. v. Jabornegg die Hand zur Beglückwünschung.) Bei der nachfolgenden Wahl des Bürgermeister-Stellvertreters lauten 17 Stimmzettel auf den Namen Dr. Jesenko, einer auf den Namen Dr. A. Schurbi, Herr Sanitätsrat Dr. Jesenko erscheint damit einstimmig zum Bürgermeister-Stellvertreter gewählt. (Die Verkündung des Wahlergebnisses wird mit Heilrufen aufgenommen.) Der Gewählte erklärt, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen zu wollen und dankt in kurzen, aber herzlichen Worten für das in ihn gesetzte Vertrauen.

Bürgermeister Julius Rakusch. Unter allverehrter Herr Bürgermeister Julius Rakusch hat das Ehrenamt des Bürgermeisters unserer Stadt, zu welchem er, getragen vom Vertrauen und der Liebe der ganzen Bevölkerung berufen worden war, wegen Geschäftsüberbürdung und aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr angenommen. Herr Julius Rakusch wurde nach dem Rücktritte des Bürgermeisters Gustav Stiger im Jahre 1902 und nach den Gemeinderatswahlen im Jahre 1903 an die Spitze unseres Gemeinwesens gestellt; ein Mann, welcher von solcher Liebe zu seiner Vaterstadt, zu seinen Mitbürgern erfüllt war, welcher sein eigenes Ich bei jeder Gelegenheit dem Wohle seiner Heimatstadt, seines Cilli unterordnete und seit der Zeit seines öffentlichen Wirkens ungezählte Beweise seiner Selbstlosigkeit lieferte, mußte Vertrauen verdienen und es wurde ihm auch in volstem Maße entgegengebracht. Und er hat dieses herzliche Vertrauen in der Zeit seiner Amtsführung glänzend gerechtfertigt. Hat Herr Julius Rakusch, welcher doch schon seit dem Jahre 1879 für Cilli gewirkt hat, und im Gemeinwesen, sowie auch in allen deutschen Vereinen stets hervorragend tätig war, schon vor seiner Berufung an die Spitze der Gemeinde seine ungewöhnliche Begabung, seinen trefflichen Bürgerinn stets betätigt, so hatte er als Bürgermeister umsomehr Gelegenheit, dies zu tun und was unter seiner Amtsführung geschah, wird stets unvergessen bleiben und in der Chronik der Stadt Cilli einen höchst ehrenvollen Platz einnehmen. Bürgermeister Rakusch gebührt das Verdienst, die Wasserleitungsfrage, welche ja seit Jahrzehnten ein Schmerzenskind war, endlich dahin zu bringen, daß ihre Lösung vor der Verwirklichung steht; der Bau der Mädchenvolksschule, die den Ausbau des Sammlais vorbereitenden Grunderwerbungen an der Sann, kurz alles, was mit der künftigen Regulierung und Verschönerung der Stadt im Zusammenhange steht, ist mit dem Namen Julius Rakusch unzertrennlich verbunden; keine Mühe und Zeit hat er gescheut, um seine Erfahrungen und reichen Kenntnisse in den Dienst der Stadt zu stellen. Aber auch dem Schulwesen und der Armenpflege widmete er seine größte Sorgfalt. Julius Rakusch, der warmherzige Freund seiner Vaterstadt, möge die ihm notwendige Erholung von anstrengender Arbeit und Sorge finden, zum Wohle seiner Familie und seiner Vaterstadt, welcher er seine Kraft gewiß sein Leben lang, sei es auf welchem Gebiete immer, zur Verfügung stellen wird. Der zum Bürgermeister gewählte Herr Dr. Heinrich Jabornegg von Altenfeld wirkt schon seit einer Reihe von Jahren als Obmann der Gewerbeaktion und in verschiedenen anderen Sektionen des Gemeindevausschusses, steht seit Jahren als Obmann an der Spitze des Deutschen Vereines in Cilli und hat sich das vollste Vertrauen der Bevölkerung erworben; in allen öffentlichen Stellungen, zu denen er berufen wurde, hat er mit größter Eifer und unermüdetem Eifer gewirkt und ebenso wird er auch an der Spitze des Gemeinwesens, an welche

er berufen wurde, sein ganzes reiches Wissen und sein bestes Wollen zur Geltung bringen. Zum Bürgermeister-Stellvertreter wurde zur allgemeinen Befriedigung Herr Sanitätsrat Dr. Gregor Jesenko wiedergewählt; die Stadt Cilli, deren Geschick dem treuen Sohne derselben so am Herzen liegt, ist ihm dankbar für die neuerliche Annahme der Wahl.

Evangelische Gemeinde Cilli. Zu Pfingsten finden in der evangelischen Kirche zu Cilli in der Gartengasse an beiden Feiertagen um 10 Uhr Jesu Gottesdienste statt. Am ersten Feiertag wird auch das hl. Abendmahl im Anschluß an die Predigt gefeiert werden. Auch versammeln sich an diesem Tage die Kinder um 9 Uhr zu einem Jugendgottesdienst.

Männergesangsverein „Liederkränz.“ Der rührige Männergesangsverein „Liederkränz“ veranstaltet über Einladung mehrerer Deutscher von Bölschach am 17. d. M. einen Ausflug dorthin. Die Abfahrt von Cilli erfolgt um 1/4 Uhr nachmittags. In Bölschach wird der Verein eine Liedertafel geben, bei welcher auch die vollständige Cillier Musikvereinskapelle mitwirken wird. Es wäre sehr zu wünschen, wenn sich diesem Ausfluge, der gewiß viel angenehmes bieten wird, viel deutsche Volksgenossen aus Cilli anschließen würden.

Ehrenmedaillen für 25 jährige erspriessliche Tätigkeit im Feuerlöschdienste. Die vom Kaiser gestiftete Ehrenmedaille für 25 jährige erspriessliche Tätigkeit im Feuerlöschdienste wurde 11 Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr verliehen. Die Ehre dieser Auszeichnung wurde folgenden Herren zuteil: Julius Rakusch, Franz Pachioffo, Michael Metzler, Anton Eichberger, Josef Krell, Eduard Banderl, Josef Fichsen, Franz Kollaritsch, Jakob Ghidini, Georg Lechner und Michael Kallander. Die feierliche Ueberreichung der Medaillen wird in Kürze stattfinden.

Konzert. Am Pfingstmontag findet im Hotel „Stadt Wien“ ein Konzert mit gewählter Vortragsordnung statt.

Parkmusik. Heute Pfingstsonntag findet im Stadtpark ein Promenadenkonzert statt.

Neue Feuer Signale. Die freiwillige Feuerwehr Cilli hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen auf der Feuermeldestation am Nikolaiberge ganz neue Signale einzuführen. Die Signale werden demnach folgende sein. 1 Schuß: ein Kleinfuer in der Umgebung, 2 Schüsse: ein Großfeuer in der Umgebung oder in einer geschlossenen Ortschaft, 3 Schüsse: Brand in der Stadt. Die Richtungen werden durch eine weiße Fläche mit roten Streifen angezeigt, und zwar bedeutet die weiße Fläche allein die Richtung nach Sachsenfeld, ein roter Streifen Ostroschno, 2 rote Streifen Hochenegg, 3 rote Streifen Tüchern, 4 rote Streifen Tüffer links Ufer, 5 rote Streifen Tüffer rechts Ufer. Bei Nacht werden die Richtungen durch Laternen angegeben und zwar bedeuten 1 Laterne Sachsenfeld, 2 Laternen Ostroschno, 3 Laternen Hochenegg, 4 Laternen Tüchern, 5 Laternen Tüffer links Ufer, 6 Laternen Tüffer rechts Ufer. Auch die Errichtung eines Orientierungstisches für den Feuerwächter ist geplant. Die neue Signalordnung wurde vielfach erprobt, hat sich auf das Beste bewährt und wird in Kürze in Anwendung gebracht werden.

Waldhaus-Eröffnung. Mit 1. Juni wurde das herrlich gelegene Waldhaus eröffnet. Dasselbe hat der bewährte Restaurateur Herr Thomas Schuch in Pacht genommen.

Auser Schlossberg. Einer der beliebtesten Ausflugsplätze ist seit einiger Zeit der Schlossberg. Es ist wohl vor allem das Verdienst des Musealvereines, daß der Zug der Ausflügler nach dem ruinegekrönten Gipfel immer stärker wird. Mit großen Kosten und mit vieler Mühe und Ausdauer ist es ihm gelungen, die dem gänzlichen Verfall preisgegebene Ruine, dieses Wahrzeichen der Stadt Cilli, zu retten. Und es lohnt sich wirklich, den keineswegs beschwerlichen Aufstieg zu unserer Burgruine zu machen. Ist schon der Aufstieg selbst, der von verschiedenen Seiten unternommen werden kann, für den Naturfreund erquickend, so ist der Aufenthalt am Gipfel des Berges doppelt schön. Wie wohlig läßt es sich unter den schattigen Bäumen auf dem weichen Rasen des „Turnierplatzes“ im Anblicke des finstern „Bergfried“, der ehrwürdigen Mauerreste des „Pallas“ und der Ringmauern von längst vergangenen gewaltigen Zeiten träumen. Man erblickt im Geiste die alten eisengepanzten Gestalten, man hört das Wiehern der Rosse und das Splittern

die Naturwissenschaft ist doch ein köstliches Gebiet.“

„Rumismatit gehört eigentlich nicht ganz zur Naturwissenschaft,“ murmelte Karl Wilhelm. Aber er war immer ziemlich schüchtern in Damengesellschaft und murmelte es nur ganz leise.

Als die Tafel aufgehoben war, hatte sich zwar das Fräulein noch nicht mit dem Doktor verlobt, aber er hatte doch ein Bielliebchen mit ihr essen und es sofort beim „j'y pense“ verlieren müssen.

„Das ist vorzüglich“, sagte nachher seine Schwester zu ihm, „mit Bielliebchen fängt es so oft! Bei Gottfried und mir hat es auch mit Bielliebchen angefangen.“

Gottfried seufzte — was ja allerlei bedeuten konnte. „Nach drei Tagen mußt du ihr spätestens dein Geschenk senden, meinte die Schwester. „Ich kann dir ja eins aussuchen. — Ja — das wird das Beste sein, — kümmer dich um nichts, ich schicke es dir dann hin.“

Der arme Doktor mußte an diesem Tage ganz besonders zerstreut sein. Er schrieb zierlich auf eine Visitenkarte „j'y pense“ und gibt die Karte mit Vorsicht auf die Blumen, die vorsorglich Frau Bürger gleich mitgeschickt hatte. — Die Blumen überdeckten eine ziemlich tiefe Schale, in der das Ei mit dem Fingerhut wie in einem Bettchen in Vergißmeinnicht versteckt war. — Fräulein Tischen Müller erhielt das Geschenk

in der Dämmerung und nahm voller Neugier die oberen Blumen fort. Da kamen die vielen Vergißmeinnicht zum Vorschein. Sie tauchte beide Hände hinein, zog sie aber sofort mit einem Aufschrei wieder zurück — sie hatte in etwas Unbeschreibliches, Weiches, Schlupfriges gefaßt.

„Pui — äck — pui!“ rief sie, indem sie zur Lampe stürzte, um sie anzuzünden. „Was schickt mir der Mensch denn da!“

Der Mensch hatte ihr in seiner bodenlosen Zerstretheit eine seiner weichsten Quallen in die Schale gelegt, die er an diesen Nachmittag studiert hatte.

Fräulein Müller war außer sich und hatte für alle Zeiten genug von diesem zerstreuten Herrn. Sie erklärte Frau Hedwig, daß sie man ja nicht sicher, daß man nicht eines Tages anstatt eines Präparats kurzer Hand in eine Spiriusflasche gesteckt würde oder dergleichen. Herr Gottfried meinte zwar, das sei eine technische Unmöglichkeit; aber seine Frau brachte ihn mit einem einzigen Blicke zum Schweigen.

Karl Wilhelm hatte von jetzt an Ruhe vor den Heiratplänen seiner Schwester. Diese aber hatte nie erfahren, was der Doktor an jenem Abend seiner Wirtschasterin zuflüsterte, indem er ihr den goldenen Fingerhut schenkte:

„Frau Bimke,“ sagte er, „verraten Sie es niemand, aber — ich habe es nämlich — mit Absicht getan!“

der Lanzen der sich im Turniere messenden Ritter; man sieht holde Edelräulein aus den Fenstern des Frauengemaches, der „Kemenate“, dem glücklichen Sieger holdseligen Gruß winken. Heitere und ernste Bilder aus der Geschichte des mächtigen Fürstengeschlechtes der Giltier, weltbewegende Ereignisse ziehen an unserem Geiste vorüber. Von frohem Jubel, lärmenden Gelagen und Becherklang, aber auch von vielen, vielen Seufzern, von Kettenklirren und Wehklagen erzählen uns die toten Steine. Wenn wir dann genug geträumt haben, gehen wir durch den gedahnten und versicherten Weg zu dem vorderen Teile der Ruine. Welch herrliches, entzückendes Bild entrollt sich da vor unserem Auge. Wie ein Paradies öffnet sich uns das herrliche Saanttal, vom Silberbände der Sann durchzogen, umschlossen von einem Kranze mächtiger Gebirgszüge. Und tief unter unseren Füßen unser liebliches Gilti, das das Werden und Vergehen der mächtigen Giltier Grafen geschaut. Das Rollen des Eisenbahnzuges, der Pfiff der Lokomotive, der Fabrikschlot rufen uns in die Gegenwart zurück und Rehle und Wagen treten in ihre Rechte. Und auch in dieser Richtung hat der Musealverein vorgesorgt. Der „Burgwart“ nimmt uns gastlich auf und man ist dort wohl recht gut aufgehoben. Küche und Keller sind auf das Beste versorgt, die Lage ist eine herrliche und daß man sich nur schwer von dort trennt, beweist, daß der treffliche Bewirtschafter vollauf zu tun hat, die Wünsche der stets reichen Zahl der Gäste zu befriedigen. Auch an die Kleinen hat man gedacht und Schaulust und anderes, was den Kindern Freude macht, zählen zu den Neuerungen, an die der Musealverein stets denkt. Für den Abstieg raten wir, die Fahrstraße zu wählen. Da winkt uns wieder der „Annenhof“ gastlich zu. Ebenfalls herrlich gelegen, ist man auch da sehr gut aufgenommen. Die Bewirtschaftung liegt in besten und bewährten Händen und ist nur wärmstens zu empfehlen. Die Gastwirtschaft ist außen und innen vollkommen neu hergerichtet. Auf den Bänken unter mächtigen, schattigen Bäumen, wo man eine prächtige Rundschau genießt, läßt es sich gut weilen, umso mehr, da Küche und Keller ihr Bestes leisten. Freunden des Regelschiebens winkt außerdem eine im besten Zustande befindliche Regalbahn.

Ein Bubenstück. Von hübscher Hand wurden dieser Tage eine Türe und mehrere Steinsteufen der neuen evangelischen Kirche mit Teer dick bestreichen; es kostete viele Mühe, den Schaden auszubessern. Man ist den Tätern auf der Spur. Das sind die Früchte pfäffischer Verhegung.

Bücherpende. Herr cand. iur. Emil Bučinič hat der Südmarchbücherei mehrere Bücher zum Geschenke gemacht. Heil dem Spender!

Pferdeassentierung. Bei der kürzlich vorgenommenen Pferdeassentierung wurden von 118 Pferden der Stadt 92 für tauglich befunden.

Stimmenabgabe im Gerichtsbezirke Franz.

	Korošec.	Bratschklo.	Nebel.
Franz	71	4	43
Fraßlau	152	14	7
St. Georgen am Tabor	217	9	27
Gomilsko	82	6	3
Heiligenstein	122	38	16
Pieronimi bei Tabor	70	4	18
Maria-Rid	5	9	—

Gerichtsbezirk Gonobitz.

	Korošec.	Bratschklo.	Nebel.
Augenbach	20	3	—
St. Bartolomä	20	13	—
Unter-Dollitsch	41	1	—
Feistenberg	35	—	13
Hl. Geist bei Lotzke	39	77	—
Markt Gonobitz	9	112	1
Gonobitz Umgebung	92	26	—
Gruschoje	63	3	—
Kot	82	1	1
Kozjal	40	14	—
St. Kunigund	68	—	—
Oberlasche	22	25	—
Lubnitz	46	—	—
Dplotnitz	53	96	1
Baal	15	6	1
Badeschberg	51	2	—
Planckenstein	3	47	—
Röschach	121	18	—
Seigdorf	70	13	—
Skommern	42	4	1
Stranigen	5	31	1
Tepina	52	—	3
Werholle	41	—	—
Weitenstein	3	38	—
Wesowiga	55	—	—

	Korošec.	Bratschklo.	Nebel.
Besina	43	11	—
Bresen	37	—	—

Gerichtsbezirk St. Marein.

	Korošec.	Bratschklo.	Nebel.
St. Gemma	11	38	—
Markt St. Marein	30	7	28
St. Marein Umgebung	90	24	7
St. Peter i. Barental	13	36	7
Ponigl	50	8	12
Schleinitz	36	1	13
Sibika	37	2	1
St. Stefan	11	23	3
Süßenberg	41	13	2
Süßenheim	19	63	5
St. Veit bei Ponigl	20	1	3

Gerichtsbezirk Oberburg.

	Korošec.	Bratschklo.	Nebel.
Kolarje	84	—	5
Laufen	141	—	1
Leutsch	149	—	—
Oberburg	74	—	26
Prasberg	213	10	27
Riez	256	—	5
Sulzbach	151	—	—
Woißhna	157	—	12

Gerichtsbezirk Tüffer.

	Korošec.	Bratschklo.	Nebel.
St. Christof bei Tüffer	25	17	11
Dol	46	3	16
Gairach	46	2	36
Maria-Gras	218	2	8
Laaf	80	7	28
St. Ruperti	66	—	8
Trifail	51	168	257
Tüffer	13	83	12

Gerichtsbezirk Pettau.

	Korošec.	Bratschklo.	Nebel.
St. Andra in Leskovec	1	42	2
St. Barbara in der Kolos	9	31	4
Dolena	32	8	—
Hlg. Dreifaltigkeit in der Kolos	19	12	—
St. Elisabeth	20	30	—
Gajofzen	149	—	—
Gorenzenberg	34	15	—
Grabisch	9	36	—
Gruschlaberg	5	24	—
Gruschlovec	25	3	—
Haidin	51	24	1
Hirschendorf	33	6	—
Janschendorf	34	12	—
St. Johann am Draufelde	31	70	1
Jurovec	12	24	1
Juvanz	12	—	—
Kartischovina	19	45	5
Klapendorf	59	—	—
Lanzendorf	40	1	—
Lichtenegg	35	23	—
St. Lorenzen am Draufelde	163	—	2
St. Margarethen	—	75	1
St. Margen	93	—	1
Moschganzen	34	4	7
Neukirchen	47	4	—
Maria-Neustift	25	65	2
Paging	68	15	—
Peroenzen	96	—	—
Pichldorf	134	4	—
Pobresch	6	115	—
Pobwinzen	62	3	—
Polanzen	60	9	—
Pollenschaf	8	14	27
Ober-Priftova	27	2	14
Rann	41	129	—
Sakuschaf	115	5	—
Sauritsch	23	4	—
Sedlaschel	38	22	—
Statina	39	10	—
Stadtberg	40	10	—
Steindorf	24	22	—
Stoperzen	74	24	—
Ternovehdorf	6	—	—
Türkenberg	98	5	—
St. Urbani	17	22	—
Vared	12	43	—
Windischdorf	38	27	—
Worowez	6	40	4
Wurmberg	27	4	8
Zielovec	105	11	—
Pettau Stadt	53	468	12

Krieg im Frieden. Am 26. Mai hatte das hiesige l. l. Landwehr-Bataillon eine Nachübung in der Nähe von der Ortschaft Buchenschlag, ein sogenanntes Nachtmannöver. In der Nähe des Woglainabaches trafen Freund und Feind zusam-

men. Ein Mann nahm die Sache ganz kriegerisch und ging mit dem Bajonett seinem Feinde entgegen und rief das Bajonett einem Mann in den linken Arm, so daß er ins Spital befördert werden mußte.

Fremdenverkehr-Ausschuß in Gilti. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich heranreift und die Anfragen von auswärtig sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die bereits Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftstellen, wo entsprechende Drucksorten aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietertermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrs-Ausschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle abzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsloser Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftstellen sind: Friz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Josef Krell, Stadtmu.

Das Giltier Landgemeindenmandat. Wie aus slovenischer Quelle verlautet, hat sich ein Herr Dr. Karl Glaser, Gymnasialdirektor in Ungarisch-Grabisch, zur Bewerbung um das Mandat des Herrn Ritter v. Berks angemeldet.

Ein gefährlicher Deserteur. Wie wir bereits gemeldet haben ist der Landwehriinfanterist Anton Drama nachdem er einen Raubanfall verübt und sich der Gendarmerie widersetzt hatte aus dem Bataillonsarrest entsprungen, und soll sich nunmehr in der Gegend von Tüffer herumtreiben. Am Donnerstag nachts hatten ihn ein Wachmann und der Leiter der Pöngststation verfolgt, jedoch nicht eingeholt.

Eisenbahnunfall. Am Freitag fand in der Station Sagor ein Zusammenstoß zweier Züge statt. Der Zug Nr. 59 fuhr an den Zug Nr. 86 und zertrümmerte drei Güterwagen und beschädigte fünf andere. Der Zusammenstoß ist auf das vorzeitige Ausfahren der Zuges Nr. 59 aus der Station zurückzuführen, infolge dessen der Zug Nr. 86 gestreift und der hintere Teil des Zuges abgeschnitten wurde. Die Geleise wurden verlegt und die Telegraphenleitung zerstört. Verunglückt ist vom Zugspersonale niemand, wohl aber ist der Materialschaden sehr beträchtlich. Die Züge hatten bedeutende Verspätungen, da der Personenverkehr wegen Verlegung der Geleise nur durch Umfahrungen ermöglicht werden konnte. Wenn das Verschulden an diesem Unfälle betrifft, ist noch nicht bekannt.

Wahlrückstände. Es war vorauszu sehen, daß die liberale Partei am flachen Lande für die Durchbringung ihres Kandidaten Korošec mit allen nur möglichen erlaubten und unerlaubten Mitteln arbeiten werde. In manchen Gemeinden wurden die Wählerlisten einfach vom Pfarrer zusammengestellt und an anderen Orten haben überhaupt nur diejenigen eine Wahllegitimation erhalten, von denen man sicher war, daß sie in ihrem Sinne wählen werden. Das Wahlergebnis war daher nur vorauszu sehen. Um die Arbeit der Politiker im Prießterrocke zu kennzeichnen, wollen wir nur einige Beispiele anführen. Dem Wikar Goriscl wurde die Bewilligung zur Plakatierung des Wahlaufreßes für „Korošec“ nur für das Stadtgebiet Gilti erteilt, trotzdem wimmelte es in der Gemeinde Umgebung Gilti und anderen Gemeinden von diesen Plakaten. Der Dechant von St. Marein b. G. predigte seiner Gemeinde ewige Verdammnis, wenn wer für Bratschklo wähle. Wer Bratschklo wähle, begehe eine Todsünde und kein Priester könne ihm die Absolution geben. An verschiedenen Orten wurde versucht, zwei ausgefüllte Stimmzettel zu übergeben. In Gilti versuchte es der Slovenc Kapran. Bemerkenswert ist das Vorgehen des Pfarrers Presker in Kapellen bei Rann. Derselbe stellte sich am Morgen des Wahltages vor das Wahllokal und nahm einfach den zur Wahl erschienenen Bauern die Legitimation ab, schrieb selbst auf dieselben den Namen Korošec, obwohl mehrere Bauern dagegen protestierten. Einige Bauern haben es sich vorbehalten, gegen den Vorgang zu protestieren, beziehungsweise den Pfarrer bei der politischen Behörde anzuzeigen.

Die neuen patentierten Schultafeln

werden den hochgeehrten Herren Direktoren und Lehrern bestens empfohlen.
Zu haben beim Erzeuger **ANTON BETZ, Cilli, am Rann.**
und Patentinhaber:

Militärbureau
Emil Kokstein
Graz, Stempfergasse 3.



Cook & Johnson's
amerikanische

Patent-Hühneraugen-Ringe

(gesetzl. geschützt) sind heute das **einzige** Mittel, welches den Schmerz **sofort** behebt und **jedes** Hühnerauge **sicher entfernt.**

Heute das beste Mittel der Welt.

1 Stück 20 Heller, 6 Stück 1 Krone.

Zu haben in allen Apotheken und Medizinal-Drogerien. Hauptdepot „Zum Samariter“, Graz. 11954

Ähnlich machte es der Pfarrer von Heiligenstein. Meldungen über solche ungeheure Mißbräuche mit den Stimmzetteln kommen uns von allen Seiten zu. In einer Gemeinde hat der Gemeindevorsteher sämtliche Wahlzettel mit dem Namen Korosec ausgefüllt und sie den Wählern zugesandt. Diese haben sich nun bei der politischen Behörde beschwert und wir hoffen, daß der Gemeindevorsteher wegen Mißbrauches seiner Amtsgewalt die verdiente Bestrafung finden wird. Das nächstemal wird man ihnen wohl kesser auf die Finger sehen.

St. Peter im Sannale. (Zwei Menschen vom Blitze erschlagen.) Am 30. v. M. nachmittags ging über die Gegend von St. Peter ein vom oberen Sannale kommendes furchtbares Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag nieder. Der Bauer Jagozen aus St. Magdalena arbeitete mit seiner Frau und zwei Kindern am Felde, als plötzlich ein Blitzstrahl niederfuhr und die ganze Familie niederstreckte. Die Frau und der 18jährige Sohn blieben auf der Stelle tot; der Mann und das zweite Kind wurden bewußtlos vom Blitze getroffen. Jagozen hat sich bereits erholt, das zweite Kind dürfte aber nicht mit dem Leben davon kommen.

Sachsenfeld. (Unglücksfall.) Am 26. v. M. waren die in der Wolfischen Kohlegewerkschaft in Buchberg beschäftigten Bergarbeiterinnen Marie Boch und Marie Weber damit beschäftigt, daß sie einen Hunt vom Maschinenhause auf den Rumpel und die Halde fuhren. Hierbei brach die Verbindungsbrücke und die Senannten fielen mit dem mit Erde gefüllten Hunt etwa 2 1/2 Meter tief herab. Marie Boch erlitt innerliche Verletzungen, während Marie Weber einen Genickbruch davontrug.

Heiligenstein. (Hagelschlag.) Hier ging am Dienstag ein schweres mit Hagelschlag verbundenes Gewitter nieder, wobei hühnerauggroße Schlossen fielen.

Heiligenstein. (Ein Kind getötet.) Dieser Tage fuhr ein Knecht mit einem schwer beladenen Wagen durch den Ort. Vor dem Hause des Grundbesizers Jakob Terglav spielte dessen 15 Monate altes Kind. Der Knecht, der hinter dem Wagen ging, fuhr so unvorsichtig, daß das Kind von der Wagendeichsel in den Kopf getroffen, sofort zusammenstürzte und auf der Stelle tot blieb. Gegen den Wagenlenker wurde die Strafanzeige erstattet.

Lubelschno. (Ein gemäßregelter Heßkaplan.) Am Sonntag fand im Gasthause des Kofomai (Blasie) eine Versammlung statt, bei welcher die bevorstehende Wahl besprochen wurde. Das große Wort führte dabei der kampflustige Kaplan von Hohenegg Friabar. Als er sich gar zu viele Ausfälle gegen die Stajerpartei gestattete, wurde er von einem Bauernburschen energisch zu recht gemiesen. Als darauf der Heißsporn im Talar noch schärfer wurde, machte der Bauernbursche der Debatte durch eine recht handgreifliche Erklärung ein Ende. Der Kaplan war durch einige Zeit über diese kräftige Antwort des Burschen ganz sprachlos und enifernte sich stillschweigend. So kräftige Antworten verdienen wohl noch andere streitbare Kaplane im Unterlande, wir haben deren genug.

Schönstein. (Südmart.) Am 26. v. M. wurde in den Räumen der Deutschen Vereinigung die Hauptversammlung der Südmart-Ortsgruppe Schönstein-Wöllan abgehalten. Dazu waren sehr viele Mitglieder erschienen. Lebhaft begrüßt wurden die vom Bergwerk in Skalis erschienenen Herren. Bei der Neuwahl gingen als Ausschussmitglieder hervor die Herren Franz Woschnagg d. J. als Obmann, Franz Skaja-Sella als

Obmann-Stellvertreter, Vinzenz Preiboschig-Wöllan als Schriftführer, Adolf Orel als dessen Stellvertreter, Josef Werbigng als Säckelwart und Suppan-Wöllan als Stellvertreter.

Grafnigg. In der hiesigen Kohlengrube wurde am 30. Mai, ungefähr 3 Uhr abends der Häuer Mathews Ceparsin durch hereinbrechenden Berstschüttet. Die Leiche des Verunglückten konnte bis zur Stunde noch nicht geborgen werden. Derselbe war Wittwer und hinterläßt ein unverborgtes Kind.

Gerichtssaal.

Eine Schwindlergesellschaft.

Vorsitzender des Erkenntnisgerichtshofes I. I. L. G. R. Dr. Schaefflein, Ankläger Staatsanwalt Dr. Bayer, Verteidiger Dr. Stepischnegg, Dr. Schwarz (Graz) und Dr. Bosti. Der 28 jährige Geschäftsreisende Felix Stiebler aus Marburg, der 27 jährige Geschäftsmann Anton Berghaus aus Wien, der 29 jährige Kaufmann Friedrich Blau aus Wien und der 30 jährige Franz Marinc aus Sobinec haben sich wegen Verbrechens des Betruges und Vergehens gegen die Sicherheit des Eigentums zu verantworten. Die Anklage legt ihnen Folgendes zur Last: Als der Kaufmann Josef Brunner in Villach, bei welchem Josef Stiebler als Geschäftsleiter tätig war, etwa Ende Februar 1904 sein Geschäft aufzugeben beabsichtigte, entschloß sich Stiebler, dieses Geschäft zu übernehmen. Brunner verlangte Bargeld oder Stellung eines Bürgen. Stiebler zog den Kaufmann Friedrich Blau ins Vertrauen. Dieser benützte die Gelegenheit und erstand das Brunnersche Geschäft für sich, anstatt bloß für Stiebler als Bürge einzutreten. Blau veranlaßte Stiebler, mit ihm einen „Gesellschaftsvertrag“ einzugeben, nach welchem Stiebler seinen Namen hergeben sollte, da Blau als Israelit kein geeignetes Lokal bekommen konnte. Am 4. Mai 1904 wurde unter der Firma „Felix Stiebler & Co.“ das ehemals Brunnersche Geschäft eröffnet. In Wahrheit war Blau der Eigentümer des Geschäftes, während Stiebler nur einen Monatslohn von 200 K und Gewinnanteile bezog. Am 8. März 1904 traf Anton Berghaus in Villach ein und wurde bei „Stiebler & Co.“ als Kommiss angestellt, der aber, wie aus der Korrespondenz hervorgeht, eigentlich ein Vertrauensmann des Blau war und die Aufsicht und eigentliche Leitung in Händen hatte. Der unternehmungslustige Blau gründete im September 1904 eine „Zweigniederlassung“ in Pettau unter derselben Firma „Felix Stiebler & Co.“, wofür Stiebler eine Entschädigung von 300 K erhielt, allein sonst am Geschäft nicht beteiligt war. Bei ausgiebiger marktstreibischer Anpreisung hatte das Geschäft in Pettau einen außerordentlichen Zulauf, so daß Lösungen bis zu 1400 K täglich erzielt wurden. Stiebler, dem die Verhältnisse im Villacher Geschäft nicht zusagten, bewarb sich über Anraten des Berghaus bei Blau um Ueberlassung des Pettauer Geschäftes. Stiebler gab gegen eine am 4. Februar zu zahlende Entschädigung von 1000 K seine Rechte an dem Villacher Geschäft auf und übernahm die Zweigniederlassung in Pettau unter seinem Namen gegen Bezahlung eines Betrages von 1000 K in Monatsraten à 200 K. Das gesamte Warenlager wurde an einem Tage inventiert, wobei dasselbe nach dem Numerationspreise (Fakturenpreis mit 2 bis 3 Prozent Aufschlag für Spesen) K 16.981.52 betrug. Außerdem verpflichtete sich Stiebler, die Geschäftseinrichtung mit 1000 K zu übernehmen und 10prozentigen Aufschlag zu bezahlen. Dieser

Kouffilling war in Monatsraten von 1200 bis 1000 K zu entrichten. Stiebler händigte dem Blau außer 20 Stück Wechseln auch ein Biancoaktzept über die ganze Summe für den Fall der Rückständigkeit ein. Stiebler übernahm bei der überhasteten Inventur eine Menge Waren, die sich nachträglich als minderwertig erwiesen. War schon der wiederholte Aufschlag auf den Fakturenwert anlässlich der Uebergabe bedenklich, so kann man aus den Vereinbarungen bezüglich der Bezahlung, die geradezu drückend sind, ersehen, daß sowohl der gänzlich vermögenslose Stiebler wie auch Blau das Bewußtsein haben mußten, daß Stiebler das Geschäft schon im „verschuldeten Zustande“ übernommen habe, denn den Verbindlichkeiten von K 20.372.57 stand als einziges Aktivum ein Warenlager im wahren Werte von höchstens 16.000 K gegenüber. Es erscheint nach den ganzen Abmachungen durchaus nicht unerklärlich, namentlich wenn man das Biancoaktzept erwägt, daß es sich um ein Scheingeschäft handelt und die Absicht vorlag, Stiebler nach außen hin den Schein eines kreditfähigen Unternehmers zu verleihen und bei erschöpftem Kredite die eigene Forderung schleunigst geltend zu machen und hiedurch nicht nur in den eigenen minderwertigen, sondern auch in der von Anderen gelieferten frischen Ware Deckung zu suchen. Nachdem das Pettauer Geschäft verfrachtet war, sah sich Stiebler nach einem anderen Absatzgebiete um. Am 20. März 1905 eröffnete Stiebler unter der Firma „Wiener Warenhaus zum billigen Mann“ in Cilli eine neue Niederlassung, in welcher er zum Teile die Waren aus dem Pettauer Geschäft verwendete, aber auch auf Kredit bei anderen Firmen bezogene Waren anschaffte. Auch in dem Geschäft in Cilli erscheint Berghaus wieder als „Geschäftsleiter“, der die Interessen des Blau wahrte. Berghaus heiratete 1901, selbst vermögenslos, die vermögenslose Jda Berghaus, übernahm das Geschäft des Ekan Schwarz in Graz, geriet mit 11.000 K Passiva in Konkurs und wurde zu 4 Wochen Arrest verurteilt. Seit dieser Zeit findet man ihn fast in jedem von den vielen, durch Friedrich Blau gegründeten Unternehmungen als „Angestellter“. Das Cillier Geschäft warf anfangs infolge der

»Kathreiner — nur Kathreiner!«

Kathreiners Kneipp-Malz Caffee ist der einzige Malz Caffee, welcher Aroma und Geschmack des Bohnencaffees besitzt.
Das hat die Wissenschaft festgestellt!

Jede tüchtige Hausfrau verlangt daher beim Einkaufe nur den echten »Kathreiner« und weist jede Nachahmung zurück.

Deshalb präge man sich genau ein, wie der echte Kathreiners Kneipp-Malz Caffee aussieht!

Als untrügliche Kennzeichen des echten Kathreiners Kneipp-Malz Caffee merke man sich vor allem:

1. Das verschlossene Originalpaket
2. Das Bild des Pfarrers Kneipp
3. Die Unterschrift Seb. Kneipp
4. Die Aufschrift »Kathreiners Kneipp-Malz Caffee«

Kutscher

verlässlich und nüchtern
wird sofort aufgenommen bei: **Hans**
Jeschoung in Arndorf.

marktstretischen Anpreisungen ziemlich viel ob, bald jedoch sank der Absatz derart, daß Stiebler nicht imstande war, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, und sich genötigt sah, neue Absatzgebiete aufzusuchen. Nach gänzlicher Auflösung des Pettauer Geschäftes gründete Stiebler eine Zweigniederlassung in Unter-Siska bei Laibach, gab diese jedoch wegen schlechten Geschäftsganges auf und eröffnete ein Geschäft in Apling. Während der durch diese Unternehmungen veranlassenen Abwesenheit Stieblers leitete Berghaus das Cillier Geschäft ganz selbstständig. Sowohl in Pettau wie in Cilli bezog Stiebler auch von fremden Firmen Waren auf Borg, wobei Berghaus als der „Teilhaber“ im Geschäft auftrat. Stiebler war zu jener Zeit auch dem Blau noch über 10.000 K schuldig. Im Juli 1905 erschien im Warenhause Stieblers der Vertreter der Firma „Moriz Liebisch“, Ludwig Wollenstein, bot ihm Waren an, aber unter der Bedingung, daß Stiebler mit Blau, mit dem er nichts zu tun haben wolle, nicht in Verbindung stehe. Stiebler und Berghaus versicherten dem Vertreter, daß Stiebler an Blau nur aus laufenden Fakturen etwa K 800, sonst bei einem Warenlager von 10.000 K nur etwa 2000 K schulde, daß er übrigens von Blau für den Austritt aus der Gesellschaftsfirmen in Villach noch einige 1000 K Entschädigung erhalten habe, überdies Jda Berghaus stille Gesellschafterin des Unternehmens sei. Wollenstein nahm daraufhin einen Auftrag auf Warenlieferung im Betrage von K 959-93 entgegen. Um ganz sicher zu gehen, fragte Wollenstein auch den Blau, ob es richtig sei, daß er dem Stiebler einige Tausend aus dem Villacher Geschäft bezahlt habe, was Blau in seiner gewohnten unbestimmten Weise bejahte. Berghaus, der den baldigen Zusammenbruch Stieblers gesündermaßen voraussah, bewog denselben am 12. August 1905, das Aplinger Zweigunternehmen an Jda Berghaus zur Deckung ihrer Darlehensforderung von K 3137-60 zu überlassen. Es wurde vermutet, daß die Forderung der Jda Berghaus zur Gänze oder doch zum Teile erdichtet sei, allein nach der Prüfung der diesfälligen Angaben der Beteiligten kann der aufrechte Bestand der Forderung der Berghaus nicht bezweifelt werden. Mit der Uebergabe des Aplinger Geschäftes fiel die letzte Stütze des Cillier Geschäftes, welches nun auch dadurch geschwächt wurde, daß Stiebler eine Zweigniederlassung in Rudolfswert gründete, welche Stiebler an seine Schwester Angela Stiebler und Maria Schneiderich in Marburg zur Deckung einer Forderung derselben im Betrage von 32.000 K übergab. In der Zwischenzeit waren fast alle Fakturen über Warenlieferungen eingeklagt worden. Blau klagte seine Restforderung ebenfalls ein, worauf das Geschäft gesperrt wurde. Felix Stiebler suchte nun überall Stellung. In Marburg wurde ihm Franz Marinic, der Geld besitze, als Kompagnon empfohlen. Ende September traten Stiebler und Marinic in Kompagnie. Marinic, der eine bewerte Bergangenschaft hatte, eröffnete im Februar 1903 eine Gemischtwarenhandlung in Rohitsch, geriet aber schon Ende 1903 mit 24.000 K unbedeckten Schulden in Konkurs. Er wurde zu 6 Monaten Kerker verurteilt. Dieser Marinic nun zeigte dem Stiebler ein Sparkassenbuch, welches, in slowenischer Sprache ausgestellt, die Eintragung einer Einlage von K 22.300-40 enthielt, weiters eine Postamtverständigung, in welcher bestätigt erschien, daß ein gleicher Betrag mittelst Post an das Kreditinstitut abgeschickt wurde. Ueber dieses Sparkassenbuch erzählt Marinic eine höchst unglaubwürdige Geschichte und steht nach den Erhebungen ohne Zweifel fest, daß Marinic die Fälschungen selbst begangen habe. Stiebler und Marinic beschloßen nun, die drängendsten Gläubiger zu beruhigen. (Schluß folgt).

Wegen Ueberfülle an Stoff
mußten mehrere politische Nachrichten und Ortsberichte für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss, gesund.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medizinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalisches
BAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

„Gresham“. Die Generalversammlung der „Gresham“, Lebensversicherungs-Gesellschaft, hat am 17. d. in London stattgefunden. Als Ergebnis der Geschäftsführung des Jahres 1905 wurden die Fonds der Gesellschaft um 7.451.338 K erhöht und belaufen sich die Gesamtaktiven der Gesellschaft auf 223.817.069 K. Der Reingewinn beträgt 7.085.141 K, aus welchem 5.295.843 K als Dividende an die mit Gewinn Versicherten zugewiesen werden, 588.427 K an die Aktionäre verteilt werden und 1.200.871 K als weitere Reserve für eventuelle Zinsfußermäßigungen vorgetragen bleiben. Obwohl der „Gresham“ die Schätzung seiner Reserven auf Basis einer 3 1/2 prozentigen Verzinsung rechnet, dagegen seine Investitionen bis jetzt über 4 Prozent ausweisen, so ist die weitere Reserve als Vorsicht für die Zukunft bestimmt. Die Totalerträge aus Prämien, Zinsen etc. belaufen sich auf 32.777.080 K. Die Auszahlungen für Todesfälle blieben innerhalb der rechnermäßigen Schätzung und belaufen sich samt den angewachsenen Dividenden auf 11.211.813 K, diejenigen auf Grund der Erreichung eines bestimmten Alters betragen 6.855.344 K. Außer den neuen Filialen im Orient, Ostindien und Südafrika hat die Gesellschaft Zweigniederlassungen in den südamerikanischen Republiken und in Westindien errichtet; und trotz dieser geschäftlichen Erweiterungen ist der Kostenfuß gegenüber dem Vorjahre nur um das geringe von 1 Prozent gestiegen. Bei der österreichischen Filiale ist die Neuproduktion gegenüber dem Vorjahre um circa 2.000.000 K gestiegen und betragen die Sicherstellungen für die Versicherten in Oesterreich, und zwar die bei der k. k. Staats-Zentralkasse erliegenden Papiere, dann Realitäten und Pöhlzendarlehen 33.743.421 K.

Bäder. Ein warmes Bad mit Kaiser-Vorax ist sowohl in hygienischer als auch kosmetischer Beziehung für Erwachsene und Kinder sehr zu empfehlen. Die antiseptischen und bleichenden Eigenschaften des Kaiser-Vorax kommen dabei besonders zur Geltung.

Errichtung eines Militärbureaus in Graz. Es dürfte wohl einem allgemein gefühlten Bedürfnisse abgeholfen worden sein, durch die Errichtung eines Bureaus für alle militärischen Angelegenheiten in Graz, Stempfergasse 3. Nicht nur Offiziere, Militärbeamte und Mannschafspersonen (des aktiven und nichtaktiven, Reserve- und Ruhestandes) sind häufig in der Lage, sich in persönlichen oder beruflichen Sachen sachmännischen Rates zu erholen, sondern auch die breiteren Schichten der Bevölkerung kommen in Fragen der allgemeinen Wehrpflicht oft genug mit Zivil- und Militärbehörden in Berührung, so daß die langjährigen beruflichen Erfahrungen des Bureauinhabers, Herrn Hauptmannauditors d. R. Emil Rokkein, dürften wohl für den Erfolg dieses Unternehmens alle Gewähr bieten.

Keil's Strohhutlact eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhutlact ist bei Gustav Stiger in Cilli erhältlich. — 3



Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate

in grosser Auswahl zu allen Preisen. Jeder Käufer erhält sachmännischen Rat oder Unterricht in unserem Atelier.

Wer einen guten Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma.

Warnung! Firmen die 10 Prozent Rabatt anbieten, haben vorher die Fabrikpreise um eben diesen Betrag oder noch mehr erhöht.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie,
Fabrik fotogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure.
81199 **Wien, Graben 31.**

Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Rekonvaleszenten.
Appetitregendes, nervenstärkendes,
blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter
à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80.



Gesetzlich geschützt!

Jede Nachahmung oder Nachdruck
strafbar.

Allein echt ist Thierry's Balsam

nur mit der grünen Nonnenmarke.

Altberühmt, unübertreffbar gegen
Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik,
Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.

Preis: 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od.
1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluss
K 5.— franko.

Thierry's Centifoliensalbe

allbekannt als Non plus ultra gegen
alle noch so alten Wunden, Entzündungen,
Verletzungen, Abszesse u. Geschwüre

aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen
Voraus- oder Nachnahmeanweisung

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. fr.
Depots in den meisten grösseren Apotheken und Medizinal-
Droguerien. 11521

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÜRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Theer-Seife,

durch hervorragende Herste empfohlen, wird in den meisten Staaten
Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und schuppenförmige und parasitäre Ausschläge sowie gegen Krätze, Prothien, Schweißfüße, Kopf- und Halsausschlag. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

Berger's Theerschwefelseife.

Als milde Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfkrankheiten der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- u. Badeseife für den täglichen Bedarf.

Berger's Glycerin-Theerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist.
Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmerin, Sonnenbrand, Sommerprossen, Mitesser und andere Hautleiden.

Preis per Stück jeder Sorte 70 S. samt Umwickelung. Erwerben Sie beim Einkaufe ausdrücklich Berger's Theerseifen und Boraxseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmensignatur.

G. Hell & Comp. *Hell & Comp.*

aus jeder Filiale.
Vermittelt mit Ehrenbüchern
Wien 1869 und goldener Medaille der Weltausstellung in Paris 1889.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Es haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.
En gros: **G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 6.**

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Die Drei.

Von L e n a u.

Drei Reiter nach verlornen Schlacht,
Wie reiten sie so sacht, so sacht!

Aus tiefen Wunden quillt das Blut,
Es spürt das Ross die warme Blut.

Vom Sattel tropft das Blut, vom Zaum
Und spült hinunter Staub und Schaum.

Die Rosse schreiten sanft und weich,
Sonst löst' das Blut zu rasch, zu reich.

Die Reiter reiten dicht gefeilt,
Und einer sich am andern hält.

Sie sehn sich traurig ins Gesicht,
Und einer um den andern spricht;

„Mir blüht daheim die schönste Maib,
Drum tut mein früher Tod mir leid.“ —

„Hab' Haus und Hof und grünen Wald,
Und sterben muß ich hier so bald!“

„Den Blick hab' ich in Gottes Welt,
Sonst nichts, doch schwer mirs Sterben fällt.“

Und lauernd auf den Todesritt
Zieh'n durch die Luft drei Geier mit.

Sie teilen kreischend unter sich:
„Den speisest du, den du, den ich.“

Ins Album.

Ich lernte einsehen, die Bücher würden
mich wohl gelehrt aber nimmermehr zu
einem Menschen machen. Lessing.

*
Was nicht mit Schmerz geboren,
Geht wie ein Scherz verloren.

*
Zug um Zug ist eine Regel in der
Handlung, aber nicht in der Freundschaft.
Handel und Wandel leidet keine Freundschaft,
aber Freundschaft leidet auch keinen
Handel und Wandel. Lessing.

*
Was leicht erworben, scheint nicht teuer;
Was sauer wird, ist doppelt euer.

*
Daß dir Vertrauen und Liebe naht,
Daß Groll und Neid vor dir verstumme,
Erreichst du nicht durch eine Tat,
Nur durch der Taten lange Summe.

Gegen Insektenstiche wendet man gewöhnlich und mit Erfolg, wenn es anders nicht ist, das lausische Insektenpulver, Salmiakgeist, auch scharfes Salzwasser an. Da die Insektenstiche uns gewöhnlich im Freien, in Gärten beigebracht werden, so pflückt man einige Petersilienblätter, zerquetscht diese und reibe damit den Stich des kleinen Frevlers wiederholt ein.

Holz auszuflicken. Zum Ausflicken von Löchern in Holz mengt man nach dem „Wochenblatt f. d. d. Holzhandel“ reines feines Sägemehl von Buchenholz mit Weinwasser zu einer kneibaren Masse, mit der man die Vertiefung oder das Loch ausfüllt; alsdann streut man trockenes Holzmehl darauf und klopft dasselbe fest hinein. Nachdem die Ausfüllung gut getrocknet ist, wird dieselbe mit Glaspapier und Schmirgel abgerieben.

Beim Ausklopfen der Polstermöbel läßt es sich nicht immer ermöglichen, diese ins Freie zu bringen. Bei dem nachstehend beschriebenen Verfahren läßt sich auch im Zimmer das Ausklopfen vornehmen, ohne daß dabei Staub aufwirbelt. Man nimmt ein sauberes Tuch, taucht es in recht heißes Wasser, windet es fest aus und legt es ausgebreitet auf den auszuklopfenden Gegenstand und klopft immer nur dort, wo das Tuch liegt, das man immer wieder umlegt und in heißem Wasser ausschwenkt. Das heiße Wasser bewirkt, daß die Möbel nicht feucht werden. Der durch das Klopfen entstandene Staub dringt in das feuchte Tuch, und man merkt sehr bald an dem Wasser, worin das Tuch ausgewaschen wird, wieviel Staub entfernt wurde.

Das Aufheben der Kaninchen an den Ohren ist eine schlechte Gewohnheit und muß als Tierquälerei den Kindern verboten werden. Am leichtesten fängt man Freund Langohr, indem man beide Hände unter den Leib des Tieres bringt. Sollte es auf diese Weise zu schwierig sein, so packt man das Kaninchen mit der ganzen Hand im Nacken, indem möglichst viel Haut zusammengefaßt wird, aber nicht so tief, daß man Gefahr läuft, das Tier zu erwürgen.

Um Brandflecke aus Weißzeug zu entfernen, reibt man dieselben mit einem Lappchen, das in dünnes Chlorwasser getaucht ist; Chlorwasser muß überall, wo es angewandt wird, gut geseigt

und vollkommen klar sein. Ist die Verbrennung nicht zu tief eingedrungen, so kann der Fleck auf diese Weise entfernt werden. Nachher muß die Stelle mit reinem Wasser ausgewaschen werden.

Gegen Warzen, die man sonst mit rauchender Schwefelsäure, mit spanischer Fliegentinktur, mit Aetzstein, Höllenstein, Scheibewasser wegbeißt, wendet man den Saft der jungen Petersilienblätter wiederholt an. Jedenfalls ist dieses Mittel weniger gefährlich, als die vorgenannten. Ist die Warze größer, so füge man dem Uebertupfen derselben das Unterbinden mit einem seidenen Faden hinzu.

Beseitigung der Nieldnägel. Um Nieldnägel zu beseitigen und ihr neues Entstehen zu verhindern, hat man sorgfältig die über den Nagel gewachsene Haut mit einem geeigneten Instrument (einer Scheren Spitze) auszuflockern und mit dem Daumennagel der anderen Hand zurückzuschieben. Wenn immer Sorge getragen wird, daß der Hautsaum locker den Nagel umgibt, so kann keine Bildung von Nieldnägeln eintreten; zeigt sich die Haut nicht geschmeidig genug, kann man sie zuweilen abends vor dem Schlafengehen mit einem Fett (Butter, Schweinesfett, Pomade) einreiben.

Soll und Haben. Aron; „Nu, Isidor! De Esther, was Deine junge Frau is, scheen is se nich; aber was haste gekriegt fer 'ne Mitgift?“ — Isidor: „Wie haist gekriegt! De Mitgift hat main Schwiegervater mer gut geschriben, un mit de Esther hat er mer belastet.“

Individuelle Auslegung. Der Passierewirt in Kniskhofen steht mit der Orthographie auf recht gespanntem Fuße. Als er einmal ein kleines Fest abhalten wollte, hatte er ein kleines Schild an der Wirtshausstür befestigt, welche jene Absicht anzeigte. Die Bauern welche es lesen, schütteln die Köpfe und sagen: „Dös is gut, jetzt verlangt 'r aa no' fürs Kaufen Geld, weil er schreibt: „Heite große Gaudi. Ein Tritt 20 Pfennige.“

Falsch angebrachtes Zitat. Photograph: „Ich habe Sie so lange in meinem Atelier vermisst; Sie waren doch früher ganz zufrieden mit meinen Leistungen.“ — Kunde: „Oben deswegen; ich sagte mir „Bist du wo gut aufgenommen, darfst du nicht gleich wiederkommen!“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 22

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1906

Das rote Fenster.

Roman von Fr. R. White.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sein Gesicht verdüsterte sich, eine schwere Falte zog sich durch seine Stirn, als er auf- und abging. In demselben Augenblick kam Christabel mit einem Hammer und einigen Kupfernägeln zurück.

„Schlagen Sie mir nicht den Rahmen entzwei,“ sagte Pittimer resigniert. „Es soll eine Arbeit von Quentin Matsy sein. „Ich werde aus Ende der Gallerie gehen, bis die Sache vorüber ist.“

„Im Gegenteil,“ versetzte Miß Lee fest, „Sie werden da stehen bleiben, wo Sie jetzt sind.“

Etwas überrascht blieb Pittimer. Er sah, wie das junge Mädchen die Nägel fest einschlug, und die Arbeit mit einer Gewandtheit erledigte, daß der ausgezeichnete Schmiederrahmen auch nicht die geringste Beschädigung zeigte. Miß Lee betrachtete ihr Werk mit einem gewissen Stolz.

„So,“ sagte sie, „ich glaube, ein Handwerker hätte es nicht besser machen können.“

„Nun, Sie kennen unseren ja noch nicht,“ versetzte Pittimer, „doch da kommt Redwell mit einem Telegramm. Für Miß Lee? Hoffentlich ist nicht ein Verwandter von Ihnen gestorben und hat Ihnen ein Vermögen hinterlassen? Jedenfalls dürfen Sie nicht fort, bevor wir nicht einen Zanf gehabt, wie Sie ihn mir vorhin so lebenswürdig in Aussicht gestellt.“

Christabel betrachtete das Telegramm und steckte es in die Tasche. Es standen nur wenige Worte in der Depeche, die jedem anderen unverständlich geblieben wären. Auch das junge Mädchen verstand sie nicht, doch Pittimers Augen waren auf sie gerichtet, und sie konnte sich schließlich mit dem Entziffern noch etwas gedulden. Pittimer ging fort, als ein Diener ihm mitteilte, sein Inspektor wünsche ihn zu sprechen.

Sofort nahm das Gesicht des jungen Mädchens einen ganz anderen Ausdruck an. Sie betrachtete den Rembrandt mit eigenartigem Lächeln. Dann ging sie in die Bibliothek und begann eifrig nach einem bestimmten Buche zu suchen. Sie fand das Buch. Es war „David Copperfield“ von Charles Dickens. Fast eine Stunde blätterte sie in dem Buche, während sie das Zeichen-telegramm neben sich liegen hatte. Endlich waren die scheinbar bedeutungslosen Worte überseht. Christabel las sie ein paarmal durch, dann verwandelte sie mit Hilfe eines Streichholzes das ganze Telegramm in Asche, die sie sorgfältig aus dem Fenster schüttete.

Sie stellte den „Copperfield“ wieder in die Reihe zurück und wandte sich zum Gehen. In der Vorhalle begegnete sie Lord Pittimer, der ausreiten wollte. Er lächelte, als sie vorüberging.

„Auf Wiedersehen, beim Diner,“ sagte er, „ich muß

einen Pächter besuchen. Hoffentlich habe ich das Vergnügen, Sie beim Diner zu sehen. . . Und was den Rembrandt betrifft —“

„So ist er für den Nachmittag vor Dieben sicher,“ lachte Miß Christabel, „gewöhnlich arbeiten die Einbrecher, wenn die Familie bei der Abendtisch sitzt. Ich wünsche Ihnen vergnügten Spazierritt.“

Sie ging die Terrasse hinunter, betrachtete den lächelnden See und ihr Gesicht verdüsterte sich plötzlich.

„Wie lieblich das alles ist,“ murmelte sie, „wie schön und doch wieder wie furchtbar traurig. Und doch könnte ich das alles wieder zum Lächeln bringen, wenn ich nur einen Augenblick einen Zauberstab besäße. Er ist ein guter Mann, jedenfalls besser, als er scheint. Hinter seinem zynischen, bissigen Auftreten verbirgt sich ein tiefes Leid . . . nun, wir werden ja sehen.“

26. Kapitel.

Ein unerwarteter Gast.

Lord Pittimer kehrte mit dem Appetit und der Stimmung eines Schulknaben zurück. Trotzdem unterließ er seine gewöhnlichen, kritischen Bemerkungen keinen Augenblick. Er spöttelte lustig, studierte aber dabei seine neue Sekretärin fortwährend. Möglicherweise war er nicht blind für die Tatsache, daß die einfache Mousselinbluse und der glatte Rock, den sie trug, in Paris gefertigt waren, und sie sich ihre Manieren in der besten Gesellschaft angeeignet haben mußte. Sie sah da in dem gedämpften Licht und hinter den Blumenarrangements, als wäre sie dort geboren und ihr Akzent war nur so weit amerikanisch, um ihrer Unterhaltung einen neuen Reiz zu verleihen.

„Sie haben immer dieses Leben geführt?“ fragte Pittimer, „und immer in solchen Kreisen verkehrt?“

„O, da irren Sie sich gründlich,“ versetzte Christabel kalt, „in den letzten Jahren war ich nichts weniger als auf Rosen gebettet. Und Ihre Bemerkung, Mylord, schmeckt stark nach impertinenter Neugier, ebenso gut hätte ich Sie fragen können, warum Ihre Familie nicht hier ist.“

„Davon wollen wir nicht sprechen,“ versetzte Pittimer, „es würde mir unangenehm sein. . . Mein Sohn hat übrigens die Partei seiner Mutter ergriffen. . . Sie wissen, daß ich einen Sohn hatte?“

„Ja,“ versetzte Christabel, ohne von dem Pfirsich, den sie schälte, aufzublicken, „ich habe ihn kennen gelernt.“

„So, und welche Ansicht haben Sie von meinem Sohn, wenn ich fragen darf?“

„Oh, er gefiel mir ganz gut. Er schien an einem großen Schmerz zu leiden, an dem er meiner Ansicht nach nicht die Schuld trug.“

„Das heißt also so viel, Sie bedauern Frank? Aber wenn Sie meinen, daß die Schuld nicht auf seiner Seite war, so irren Sie sich gründlich. Es ist ja nicht sehr angenehm, es zu sagen, Miß Lee, aber mein Sohn war ein regelrechter Schurke. Wenn er hierher käme, würde ich ihn aus dem Hause weisen. Mein Sohn ist er nicht mehr. Er steht auf der Seite seiner Mutter, und diese hat eigenes, bedeutendes Privatvermögen. Ich habe keine Ahnung, wo sie augenblicklich ist, ich frage auch nicht danach. Nicht wahr, merkwürdig, daß ich diese Frau einmal geliebt, genau so merkwürdig, wie, daß ich einmal für Apfelforteln geschwärmt habe.“

Vittimer sprach gemessen und ruhig und hielt seine Blicke auf das junge Mädchen geheftet. Er täuschte sich selbst, aber sie täuschte er keinen Augenblick. Er spielte wohl nur den Gleichgültigen, weil die Diener im Zimmer waren. Aber Christabel konnte deutlich sehen, wie schwer es ihm wurde.

„Sie lieben Ihre Frau noch immer,“ sagte sie so leise, daß nur Vittimer es hörte. Seine Augen flammten, und ein plötzlicher Blick der Leidenschaft übersog sein Gesicht.

„Wollen wir uns schon so früh zanken?“ flüsterte er. „Ich zanke nie,“ sagte Christabel kühl, „das überlasse ich meinem Gegner. Aber ich habe Ihren Sohn kennen gelernt, und er gefällt mir. Er mag ein schwacher Charakter sein, doch er ist ein Gentleman. Sie haben sich geirrt, und das wird Ihnen eines Tages leid tun. Ziehen Sie diese Orkideen selbst?“

Vittimer lachte, zeigte aber nicht mehr den geringsten Ärger. Gleichzeitig konnte Christabel sehen, daß seine dünne, braune Hand zitterte. Es fielen ihr auch die Runzeln auf, die der Kummer unter diese scharfen, schwarzen Augen gezogen hatte.

„Sie müssen sich meine Orkideen ansehen,“ sagte er. „Die meisten Arten habe ich selbst gezogen. Man behauptet, ich besäße wenigstens drei einzig dastehende Arten. Jetzt aber werde ich rauchen gehen, wenn Sie gestatten. Das Konversationszimmer steht zu Ihrer Verfügung, obwohl ich es selbst selten benutze. Ich ziehe mich stets um elf zurück, aber daran brauchen Sie sich in keiner Weise zu binden. . . . Es war doch ein recht angenehmer Abend.“

Doch Christabel hielt sich nicht lange in dem Konversationszimmer auf. Als sie die Treppen hinaufging, hörte sie, wie im ganzen Hause das elektrische Licht ausgedreht wurde, die Dienerschaft schickte sich also an, zur Ruhe zu gehen. Sie blieb einen Augenblick in der Nische stehen, wo der kostbare Rembrandt hing, und merkte sich sorgfältig, wo der Hahn des elektrischen Lichtes angebracht war. Dann ging sie in ihr eigenes Zimmer, wo sie ihre Robe mit einem einfachen schwarzen Kleide vertauschte. Als sie fertig war, schlug eine Uhr gerade zwölf. Sie sah zur Tür hinaus, das ganze Haus lag in tiefem Dunkel, und eine Totenstille umgab alles wie ein Vorhang.

Sie blieb einen Augenblick stehen, als wenn sie sich vor dem nächsten Schritte fürchtete. Wenn es Furcht war, so schüttelte sie sie entschlossen ab und schlich in den Korridor. Sie hatte etwas Glänzendes in den Händen, das in dem unflotten, unsicheren Licht des großen Fensters schimmerte. Einen Moment blieb sie wieder stehen, und es war ihr, als kletterte jemand an dem Esen vor dem Hause hinaus. Sie tastete sich weiter, bis sie in die Nische mit dem Rembrandt kam, und machte dort Halt. Ihre Hand glitt an der Wand entlang, bis ihre Finger den Hahn des elektrischen Lichtes berührten.

Eine ganze Weile stand sie vollständig unbeweglich. Draußen war es tiefdunkel, und außer dem Rascheln der Feublätter war nichts zu hören. Das Rascheln

kam rückwärts, es hielt dann und wankte an und begann wieder von neuem. Das war keine Illusion, das war Wirklichkeit, es kletterte jemand an dem Esen zu dem Fenster hinauf.

Christabel neigte sich vor und konnte ein hastiges Atmen vernehmen. Sie glaubte draußen die Konturen eines Armes zu erblicken, sie hörte das schnelle Klappern einer Zange, sie konnte fast sehen, wie ein gebogener Draht durch die Ecken des Fensters gesteckt wurde. Ja, sie hatte Recht. Das Fenster flog geräuschlos zurück, und eine Gestalt stand draußen auf dem Sims.

Während ihr heftig das Herz klopfte, tastete Christabel nach dem Hahn des elektrischen Lichtes.

„Der andere wird denken, das Licht sei notwendig,“ murmelte sie. „Mut, Mut, und das Spiel gehört Dir. . . Ah!“

Der Eindringling sprang hinein und stieß das Fenster hinter sich zu. Offenbar war ihm die Derblichkeit bekannt. Christabels Hand tastete nach dem Hahn, ein Ruck, und die Nische stand in hellem Glanz. Der Eindringling wich mit unterdrücktem Schrei zurück. Er rieb sich die Augen.

„Warum kommen Sie nicht durch die Bordertür, Mr. Vittimer?“ fragte Christabel kühl.

Frank Vittimer hatte für diesen Augenblick keine Worte. Er fragte sich verwundert, wer diese Frau war, und was sie hier zu suchen hatte. Nach ihrem Akzent zu urteilen, augenscheinlich eine Amerikanerin, und auch nach dem Revolver, den sie so sicher handhabte.

„Auf diesem Wege pflegten Sie immer hereinzukommen,“ fuhr Christabel fort, „wenn Sie den väterlichen Befehlen nicht nachgekommen waren, und die Förster mit den Wilddieben zusammengerieten. Da Ihr Schlafzimmer gerade auf der entgegengesetzten Seite liegt, so war eine Entdeckung nicht leicht zu befürchten. Ihr Schlafzimmer ist, seit Sie es verlassen haben, nicht betreten worden. Der Schlüssel steckt noch in der Tür. Wollen Sie gefälligst hineingehen?“

„Aber,“ stammelte Frank, „ich versichere Sie, ich kann nicht . . .“

„Den Rembrandt fortbringen? Nein, das können Sie nicht. Der Rahmen ist von Eisen und an der Wand befestigt. Es gehört ein erfahrener Handwerker dazu, um ihn loszumachen, und auch der wird eine geraume Zeit brauchen.“

Ihre Mission ist also gescheitert. Das ist sehr unangenehm, weil der „andere“ dadurch in eine sehr peinliche Lage gerät. Diese Lage wird aber jetzt wahrscheinlich noch peinlicher werden. Bitte, gehen Sie in Ihr Zimmer.“

„Meine verehrte Dame, wenn mein Vater wüßte, daß ich im Hause bin —“

„Er wird es nicht erfahren, wenigstens vorläufig nicht. Und wenn Sie ihn sehen, wird es am besten sein. Sie sagen so wenig wie möglich. Später werden Sie erkennen, wie sehr ich Ihre Freundin bin.“

„Das zeigen Sie jetzt nicht,“ sagte Vittimer verzweifelt. „Der Patient erkennt selten die Vorzüge seiner Medizin. Gehen Sie jetzt in Ihr Zimmer. Ich höre, wie der andere unten ängstlich wird. Wenn Sie sich dem Fenster nähern sollten, so glaube ich, wird mein Revolver losgehen. Ich bin eine Amerikanerin, und wir sind so sorglos mit solchen Waffen. Gehen Sie also bitte sofort in Ihr Zimmer.“

„Und wenn ich mich weigere, Ihrem lächerlichen Ersuchen nachzukommen?“

„Sie werden meine Bitte gar nicht so lächerlich finden. Wenn Sie sich weigern, werde ich Sie mit meiner Waffe aufhalten und das ganze Haus alarmieren. Doch ich möchte das nicht — des anderen wegen. Es ist ein so respektabler Mann, und alles Unpassende ist

ihm zuwider. „Ja, es ist so, wie ich erwartete. Er klettert an dem Eisen hinauf, um sich selbst zu überzeugen. Gehen Sie.“

Der Revolver hielt Vittimer vollständig im Schach. Ein eigentümlicher Schauer durchlief seinen Körper, ein Revolver ist zu keiner Zeit etwas Angenehmes, aber doppelt gefährlich in der Hand eines Weibes.

„Was verlangen Sie von mir?“ fragte er.

„Mein lieber Freund, ich verlange von Ihnen gar nichts. Sie sollen nur tun, was man Ihnen sagt und — aha, der andere kommt am Eisen emporgeklettert, er weiß nicht, warum das Licht angezündet ist, und warum Sie nicht zurückkommen. Jedenfalls bildet er sich ein, Sie wären an einem unrechten Ort. Gehen Sie jetzt!“

Vittimer wich vor der Waffe zurück, bis er auf der Türschwelle stand, da plötzlich gab ihm das Mädchen einen Stoß, schloß die Tür zu und drehte den Schlüssel im Schloß um. Fast in demselben Augenblick erschien eine andere Gestalt im Fensterrahmen.

27. Kapitel.

Ein kleiner Scherz.

Etwas Dickes drängte sich durch das Fenster. Halb im Schatten verborgen, beobachtete Christabel ihn mit dem größten Interesse. Wenn sie zuerst Furcht gehabt, so war diese Empfindung mit der Zeit vollständig verschwunden. Nach dem Ausdruck ihres Gesichts zu urteilen, mußte die neue Situation ihr sogar Vergnügen machen. Die Sache hatte etwas Komisches an sich.

Die dicke Gestalt bemühte sich, sich durch das enge Fenster zu drängen, und stand tief atmend im Korridor. Es war kein angenehmes Bild, auf das Christabels Blicke fielen, — ein dicker Mann mit einem weißen, verzerrten Gesicht, unstillen Augen und einem steifen Verband um den Hals. Augenscheinlich war der Eindringling im höchsten Grade erschöpft, denn er fiel in einen Stuhl und verbarg den Kopf in den Händen.

„Was ist nur aus dem Narren geworden?“ murmelte er.

Er blickte sich unbehaglich um, doch seine Gesichtszüge veränderten sich, als seine Augen auf den Rembrandt fielen. Er zeigte den flüchtigen Blick eines vor Hunger Sterbenden, der eine Börse aushebt, während der Besitzer noch in Sicht ist. Er taumelte auf das Bild zu und versuchte, es von der Wand zu nehmen. Er versuchte es immer und immer wieder, und riß in heftiger Wut an dem Eisenrahmen.

„Ich glaube, es wird Ihnen nicht gelingen,“ sagte Christabel höhnisch. „Nicht wahr, Fremder?“

Reginald Henson leuchte. Als er sich umdrehte, mußte das junge Mädchen bei dem seltsamen Gemisch von Verschlagenheit und Verwirrung, Aerger und Wut, das sich auf seinem Gesicht malte, lächeln.

„Ich — ich bitte um Verzeihung,“ murmelte er.

„Ich glaube, es wird Ihnen nicht gelingen,“ wiederholte das Mädchen kühl, „damit werden Sie nicht fertig. Der Rahmen besteht aus Eisen und ist mit vier langen Nägeln an der Wand befestigt. Eine hübsche Arbeit, wenn ich es auch selbst tat. Ich habe Lord Vittimer dazu veranlaßt. Und als ich unten hörte, daß Sie beide auf Raub ausgingen, da freute ich mich. Das Bild habe ich wenigstens vor Diebeshänden gesichert.“

„So, haben Sie?“ fragte Henson scharf.

Er wäre ein Flut von Schimpfworten ausgebrochen, wäre er sich über seine Lage nicht so klar gewesen. Die Sache war furchtbar unangenehm. Es war für einen Mann in seiner Stellung nichts weniger als schön, bei einer Handlung ertappt zu werden, die wie gemeiner Einbruchsdiebstahl ausah. Aber es mußte doch einen plausiblen Ausweg aus dem Dilemma geben. Wenn er nur darauf kommen könnte! Doch dieses Mädchen mit

dem regelmäßigen, hübschen Gesicht und der Brille sah durchaus nicht so aus, als wenn sie sich zum Narren machen ließ. Er wollte einmal versuchen, ob er nicht mit Schmeicheleien durchkam.

„Wissen Sie, wer ich bin?“ fragte er liebenswürdig.

„Was tut das? Ich habe den andern gefaßt, und er wird zweifellos von der Polizei rekonnoziert werden. Man sieht klar, daß Sie der größere Schurke von beiden sind.“

„Meine liebe, junge Dame, halten Sie mich wirklich für einen Einbrecher?“

Es lag ein tiefer Schmerz in Hensons Stimme. Er war wieder in einen Stuhl gesunken, und das Gefühl der äußersten Schwäche bemächtigte sich seiner. Die entschlossene Miene des jungen Mädchens und die sichere Manier, mit der sie mit dem Revolver umging, erfüllten ihn mit der größten Furcht.

„Ich bin ein sehr alter Freund und Verwandter von Vittimer,“ sagte er.

„So, wirklich? Ist der andere vielleicht auch ein Verwandter von Lord Vittimer?“

„Hol's der Teufel, ja. Der andere, wie Sie ihn nennen, ist Lord Vittimers einziger Sohn.“

Christabel starrte Henson nicht ohne Bewunderung an.

„Sie sind wirklich ein unverschämter Kerl,“ sagte sie.

„Aber nichts da, Sie sind zwei ausgefeimte Spitzbuben, die ausschließlich zu dem Zwecke hergekommen sind, Lord Vittimer eines seiner Kunstwerke zu berauben. Es gelingt mir, einen zu fassen, und sofort wird er der Sohn des Schloßherrn. Ich bin so glücklich, den anderen Vogel zu fangen, und er verwandelt sich in einen Verwandten des Lords. Und Sie erwarten wirklich, daß ich ein solches Märchen glauben soll?“

„Ich gebe zu, daß der Schein gegen mich spricht,“ sagte Henson demütig. „Doch ich spreche die Wahrheit.“

„So, wirklich? Warum kommen Sie da nicht zur Tür herein; der eigentümliche Spaziergang, den Sie jetzt unternommen, muß doch für einen Mann von Ihrer Figur gefährlich sein?“

„Ich fürchte, ich muß Ihnen reinen Wein einschenken,“ sagte Henson, indem er ein liebenswürdiges Lächeln aufstreckte. „Sie haben vielleicht bemerkt, daß dieser Rembrandt hier eine Geschichte hat. Er wurde dem jetzigen Besitzer einmal geraubt, und ich habe immer gesagt, er würde wieder gestohlen werden. Dimal habe ich Lord Vittimer geraten, das Bild an einen sicheren Ort zu bringen oder es stärker zu befestigen.“

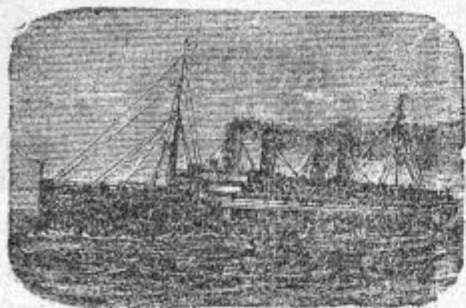
„Dann müssen Sie mir doch dankbar sein, daß ich es getan habe.“

„O, Sie verhöhnen mich noch, und das ist etwas Häßliches bei einer so jungen und so reizenden Dame. Ich kam hierher, um meinen edlen Verwandten zu besuchen, und sein Sohn begleitete mich. Ich wollte zwischen Vater und Sohn Frieden stiften. Aber, verzeihen Sie, das ist eine Familienangelegenheit, über die ich mit einer Fremden nicht sprechen kann. Unser Zug hatte Verspätung, sonst wären wir schon früher hiergewesen. Als wir das Schloß erreichten, kam mir plötzlich der Gedanke, Vittimer für seine Sorglosigkeit eine Lektion zu erteilen. Ich hatte die Idee, durch das Fenster zu klettern, den Rembrandt zu stehlen und mich dann ruhig in mein gewöhnliches Schlafzimmer zu schleichen. Am Morgen, wenn das Bild vermisst wurde, wollte ich die ganze Geschichte erzählen. Darum kam Frank Vittimer auf diese Weise ins Schloß und darum folgte ich ihm, weil er so lange ausblieb. Es war eine Torheit, und der Ausgang war recht demütigend. Ich kann Sie versichern, das ist alles.“

„Nicht ganz,“ versetzte Christabel, „Sie haben etwas vergessen.“

„Was denn, meine liebe junge Dame?“

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.
 Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.
 Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.
Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Martin Urschko

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb
 (Gegründet 1870, prämiert Cilli 1888)



CILLI



Rathausgasse

empfehl ich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli u. Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer- und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in **Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln** etc. etc.

Komplette Braut-Ausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Fahrzeug

der

Zukunft!

Fahrzeug

der

Zukunft!

ist der

Piccolo-Motorwagen.

6 Pferdekräfte stark, wiegt nur circa 260 Kilo, gute Federung, angenehmer Sitz, geht ruhig. Ist billig im Betrieb (30 h für 10 Kilometer). Wenig Pneumatik-Abnutzung weil sehr leicht.

Kein Mechaniker (Chauffeur) nötig, spielend leichte Behandlung, weil nichts kompliziertes an dem Wagen, kann daher von Jedermann bedient werden.

Geht auf jeder Fahrstrasse, nimmt fast jede Steigung, läuft bis 40 Kilometer per Stunde.

Kein Versagen, stets fahrbereit, Sommer u. Winter. Idealer Gebrauchswagen für Aerzte, Geschäftsleute und Private.

Billigster Motorwagen der Gegenwart.

Alleiniger Verkauf u. Lager für die Alpenländer: **C. Wenger, Klagenfurt**

wo Reflektanten den Wagen sehen und probieren können, sowie auch Fahrunterricht erteilt wird.

==== Prospekte auf Verlangen. ====

St. Radegund bei Graz

Kurort und Wasserheilanstalt

Prachtvolle Lage 750—1500 Meter Seehöhe, ausgedehnte Fichtenwäldungen, zahllose Waldpromenaden, Hochquellenwasser, mildes Klima, staubfrei, Pavillonssystem, Wissenschaftliche Wasserheilmethode, Massage eigenen Systems bei Verdauungsstörungen, Kohlensäurebäder, Diätikuren. Eingerichtete Sommerwohnungen, Frequenz 800, mässige Preise. Im Sommer Automobil-Omnibus aus Graz. Prospekte gratis.

11866 **Dr. Ruprich, Leiter der Anstalt.**

Frühjahrs- und Sommerfaison

11864 **1906.**

Echte Brünnener Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Hod, Hose und Gilet) gebend, kostet nur	K 7.—, 8.—, 10.— v. unter K 12.—, K 14.— v. besserer K 16.—, K 18.— von feiner K 21. von feinsten
--	--

echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloben, Seiden-tammgarne etc. etc. verwendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Kaufers gratis u. franko. Mustergetreue Lieferung garantiert.
 Die Sortimente der Privathandlung, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) 140 K aufw.

Fahrräder „ „ „ Fabrikat Neger 190 K aufw.

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2

Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Grösste Erfindung des neuen Jahrhunderts nur **fl. 2.55** kostet die soeben erfundene Nickel-Remontoir-

Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36-stündigem Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3 Jahr. Garantie. (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorbersendung des Betrages. Bei Bestellung von 10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.

M. J. HOLZER'S Ww. Marie Holzer
 Uhren- u. Goldwaaren-Fabrik-Niederlage an gros Krakau (Oest.), Dietelsgasse Nr. 78 und St. Sebastiansgasse Nr. 26. 11822

Lieferant der k. k. Staatsbeamten.
 Illust. Preiskourante von Uhren und Goldwaaren gratis und franko. — Agenten werden gesucht. Aehnliche Anzeigen sind Nachahmungen.

Südmärkische Volksbank

Graz, Radetzkystrasse Nr. 1, I. Stock.

Spareinlagen zu 4%

auch von Nichtmitgliedern, verzinst vom Werktag nach Erlag bis zur Behebung, in der Regel kündigungslos. Die Rentensteuer trägt die Bank. Auswärtige Einleger erhalten Postsparkasse-Erlagscheine. **Kontokorrent-Einlagen zu 4%**

Bürgschafts-
Darlehen



Wechsel-
Escompte und -Kredit.

Belehnung von Wertpapieren. Bestellung von Bau- und Lieferungs-Kautionen.



JOH. JOSEK



Cilli, Hauptplatz 12 **Tapezierer** Cilli, Hauptplatz 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u. Fenster-Carnissen.

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen. Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt. **Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.**

PH. MAYFARTH & CO.'s Patent

selbsttätige „Syphonia“



ist doch die beste Spritze für Weingärten, Hopfen-Pflanzungen zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs etc.

Tragbare und fahrbare Spritzen für 10, 15, 60 und 100 Liter Flüssigkeit mit und ohne **Petroleum-Mischapparat**

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.

Maschinenfabriken, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen

Prämiirt mit über 560 goldenen und silbernen Medaillen etc.

11601

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



(früher Neusteins Elisabethpillen)

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K 5. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen. — Man verlange

„Philipp Neustein's“ 11283
abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heiliger Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, enthalten.

Philipp Neusteins
Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.
Depot in Cilli: **M. Rauscher.**



An diesem Schild sind die Läden erkennbar,

in denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Cilli, Bahnhofgasse 8.

Michael Altziebler's

mit der silbernen Medaille prämiertes **Spritzmittel (Oidium Occision)** zur Bekämpfung des **Traubenschimmels (Oidium tuckeri)** und der **Peronospora.**

Offerierte den geehrten Weinbergbesitzern mein mit der silbernen Medaille prämiertes **Spritzmittel**, zur Bekämpfung des **Traubenschimmels** und der **Peronospora.**

Dieses von vielen Weinbergbesitzern bereits erprobtes Mittel beigemischt der Kalkkupferlösung erspart das Schwefeln der Rebenstöcke, verhindert die obgenannten Rebenkrankheiten und fördert das Wachstum der Reben.

Man verwendet ein Liter dieser Flüssigkeit auf 100 Liter der Kalkkupferlösung.

Eine Flasche à 1 Liter kostet 60 Heller. **Leere Flaschen** werden mit 10 Heller vergütet.

Bezugsquelle: **Michael Altziebler, Cilli, Sanngasse Nr. 3.** 11901

RUDOLF EXNER

behördlich konzessionierter

Stadtmaurermeister

CILLI 11760

Grazerstrasse Nr. 9, I. Stock, 5

empfiehlt sich zur prompten Herstellung von sämtlichen in dieses Fach einschlagenden

Bauarbeiten und Reparaturen.

Ausführung auf die solideste und billigste Art.

Königsbrunn

zu Kostreinitz bei Rohitsch

kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

Mineralwasser-Versendung

Ignaz Nouackhs Erben, Kostreinitz, Post Podpat
10703 bei Pöltschach, Steiermark.

Zu haben bei: **C. Walzer, Cilli, Herrngasse Nr. 15**

Drucksorten
liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

Aus Dalmatien.

Garantiert echter „Opoller Blutwein“ von ärztlicher Seite bestens empfohlen, weiters echter steirischer Naturwein, feinstes stets frisches Olivenöl zu mässigen Preisen zu haben bei

Anton Preuz,

Spezereihandlung, Hauptplatz Nr. 16.

Kohle auf Bestellung wird ins Haus zugestellt.

Eröffnungs-Anzeige.

Gebe hiermit dem geehrten Publikum Cilli's und Umgebung bekannt, dass ich die

Restauration „Waldhaus“

mit heutigem Tage eröffnet habe.

Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, durch stets frisches gutes **Güsser-Bier, ausgezeichnete echt steirische Naturweine, vorzügliche warme u. kalte Küche, Rahmkaffee zu jeder Tageszeit,** bei solider und aufmerksamer Bedienung und äusserst mässigen Preisen mir die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Thomas Schuch, Restaurateur.

11960

Jagdhunde

verkäuflich. Reinrassige Nachkommen des bekannten Stammvaters „Troll“, 6wöchig. — Billig —

Anzufragen: Poststallamt Gurkfeld.

Erlaube mir den P. T. Damen höflichst anzuzeigen, dass ich mein

Damen-Schneiderei-Geschäft

wie bisher weiterführen werde und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Josefine Siftár

Damenkleidmacherin, Herrngasse 13.

Lehrmädchen werden aufgenommen.

Eine Remington-Modell VII Schreibmaschine

wenig gebraucht, in sehr gutem Zustande, ist um K 320.— abzugeben. Anschaffungspreis K 580.—. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

Guterhaltenes Kinderbett

wird zu kaufen gesucht. 11965

Anträge an die Verwalt. d. Bl.

150 Prozent

verdienen Händler, Hausierer, Vertreter und jeder Geschäftsmann, sowie alle Privatpersonen durch den Vertrieb unseres neu erfundenen, leicht verkäuflichen Massenartikels, welcher in jedem Haushalt gebraucht wird. Prospekte gegen 10 Heller-Retourmarke durch den Vertriebspat. **Kolleischen, Böhmen.** 11959

Bierführer

wird

aufgenommen.

Anzufragen: 11964

in der Verwaltung ds. Bl.

HOTEL TERSCHKE

Heute Pfingstsonntag

Garten-Eröffnung.

Vorzügliches Pilsner Urquell, Götzer Märzen-Bier, echte Naturweine, ausgezeichnete Küche.

Um recht zahlreichen Zuspruch ersucht

11967

Johann Terscheck, Hotelier.

Gegen bequeme Monats-Teilzahlungen erhalten Sie

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren

von der Fabrikniederlage und handelsgerichtlich protokollierten Firma **M. Wassermann, Prag, Bischofsgasse Nr. 3** im eigenen Hause.

11802

Zither - Unterricht

(System Huber-Enslein)

erteilt billigst **H. Wilfinger,** Cilli, Bogengasse Nr. 5, parterre.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit dem geehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass er hier selbst,

Kirchenplatz Nr. 1 ein

Drechsler-Geschäft

eröffnet hat und empfiehlt sich derselbe dem P. T. Publikum auch für alle in dieses Fach einschlagenden Reparaturen bei promptester und reellster Bedienung.

H. Friedl

Drechslermeister.

Rheumatis-

u. Gichtkranken teilt umsonst mit, was ihrer Mutter von jahrelangem schweren Gichtleiden geholfen hat. **Marie Schmauer,** München, Pilgerheimerstr. 2/a.

Zu verkaufen

Ölgemälde-Landschaften Spiegel, Salontisch, Kredenz, Divan, Bilder

sind zu verkaufen 11955

Grabengasse Nr. 7, I. Stock.

Fassbinder-Geschäft

11956

vollständig eingerichtet, ist aus freier Hand wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an **Franz Matasek,** Fassbinder in Cilli.

Ein Tafelbett

und ein 11957

Eckkasten mit Spiegelscheiben ist sehr preiswert zu verkaufen. Anfragen an **Karl Mörtl, Cilli.**

Plissés und Stehplissés

bis 120 cm Breite werden gelegt bei **C. Büdefeldt, Marburg, Herrng. 6.** Auswärtige Aufträge schnellstens. 11958

Billige Blusenstoff-Reste

erhalten Sie direkt in der Fabrik des **ADOLF BRUML, Dux, (Böhm.)** Dieselbe liefert per Nachnahme franko Haus: 6 Stück Zefir-Blusenstoff-Reste in den herrlich. Streifen, kompl. Mass für nur fl. 3.60 6 St. Voile de Laine Blusenstoff-Reste für fl. 4.85 6 St. Atlas-Köper " für fl. 4.85 6 St. Seidenatlas-Cachmier- " für fl. 5.70 6 St. Foulardin-Blusenstoffreste für fl. 8.60 Muster von Resten können nicht abgegeben werden. 11661

PATENTE aller Länder erwirkt
Dr. FRITZ FUGIS
beedeter Patentanwalt.
Mitarbeiter: **Telephon 2460**
INGENIEUR
A. HAMBURGER
Wien VII. Siebensterngasse 1.

Separiertes, kleines

Zimmer

nett eingerichtet, gassenseitig, ist an stabilen anständigen Herrn oder Damen sofort zu vermieten.
Anfragen: **Laibacherstrasse 2, I. St.,** links, nur Vormittag. 11934

Ein Besitz

bestehend aus einem neuen gemauerten Wohnhause mit drei Zimmern und Küche, Stallungen, Holzhütte, Acker und Garten, ist preiswert zu verkaufen. Anbote an **Nr. 96 in Dornbühl bei Cilli.** 11932

An der dreiklassigen **Volksschule in Steinbrück** ist sofort der Posten einer

Schuldienerin

zu besetzen. Monatslohn 24 K. Anfrage bei der Schulleitung. 11947

Reisende

werden gegen Provision für einen sehr gesuchten Artikel in Baumaterialien sofort aufgenommen. Offerte sind in der Verwaltung dieses Blattes abzugeben. 11941

Drei schöne

Wohnungen

sind sogleich zu vermieten. Anfrage bei: **F. Petschuch, Gaberje 109.** 11940

Zwei Kommis

einer der Schnittwaren- und einer der Spezerei- und Eisenwaren-Branche, werden akzeptiert bei **Ed Suppanz in Pristova, Steiermark.** 11946

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche samt Zugehör, ist ab 1. September oder 1. Oktober zu vermieten. **Villa Sanneck.** 11948

Rheumatismus

und Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde. 11729 **Brigitta Stieb,** Hausbesitzergattin, München, Linprunstr. 13.

Carl Kronsteiner,
Wien, III/1, Hauptstrasse 120

K. k. österr. Patent.

Königl. ungar. Patent

Façade-Farben

Wetterfest. Kalklöslich für Gebäudeanstrich, in 49 Nuancen, von 24 Heller per Kilogramm aufwärts. 1 Kilogramm reicht für 10 m² zweimaligen Anstrich.

Waschbare Anstriche

wie **Email-Façade-Farbe**, trocken, und **Lapidon-Farbe**, teigförmig, in 50 Nuancen, **wasserlöslich**, in einem Strich deckend, nicht abfärbend.

Kostenpreis per Quadratmet. 5 h. Erfolg überraschend.

Ausführliche Prospekte und Musterkarte gratis und franko. 11764

Hotel Uroesel.

Bad Neuhaus bei Cilli.
Sehr beliebter Ausflugsort.
Ältestes besteingerichtetes Einkehrgasthaus. **Vorzügliche Wiener Küche.** An-schank des berühmten **Gösser Märzbieres**, echter steirischer Naturweine, reiche Auswahl in Flaschenweinen und sämtlichen Likören.

in nächster Nähe des Kurhauses.
Schön eingerichtete **Fremdenzimmer**
— Kegelbahn —
schattiger **Sitzgarten**

und **Wassercuren.**
Prompte Bedienung,
mäßige Preise.
Fahrtgelegenheiten
im Hause.

Einem hochverehrten Publikum empfiehlt sich bestens **Josef Sekulitsch.**

Café zur „Milchmariandl“

Bad Neuhaus.
Schönster Ausflugsort in der Umgebung Cillis.
Neu eingerichtet. — Schöne gedeckte Veranda. — Schattiger Sitzgarten. — Sehr gute Speisen und Getränke. — Gefrorenes und Eiskaffee. — Echt türkischer Mokka.

Geschäftseröffnung.

Erlaube mir, den hochgeehrten Herrschaften und P. T. Publikum von Cilli und Umgebung, höflichst mitzuteilen, dass ich mit heutigem Tage in **Uhrmacher- u. Elektriker-Geschäft** am hiesigen Platze, **Schmiedgasse Nr. 8** eröffnet habe.

Gestützt auf meine langjährige Praxis bei der Firma **Alois Ilger** in Marburg, bin ich in der angenehmen Lage, sämtliche Uhrreparaturen, sowie die verschiedensten Installationsarbeiten der Elektrotechnik für Haus, Hotel, Geschäft, Fabriken, **Telegraphen und Telephone**, Schießstätten, Kassensicherungen, **elektrische Kontrolluhren für Mühlen und Fabriken, Blitzableiter etc.** fachmännisch auszuführen. Werde stets dieselbe ehrliche Geschäftsgebahrung einhalten, die ich bei meinem gewesenen hochgeschätzten Chef kennen lernte, um auch dasselbe Vertrauen der geehrten Kunden zu erlangen, wie es Herr **Alois Ilger** besitzt.

Sämtliche in das Fach und Feinmechanik einschlägigen Arbeiten und Reparaturen werden schnellstens und genau ausgeführt.

Anerkennungen über geleistete Arbeiten stehen dem P. T. Publikum jederzeit zur Verfügung.

Anfragen und Kostenvoranschläge werden umgehend und kostenlos ausgeführt.

Mit der Zusicherung der reellsten Bedienung, bitte ich um Ihre geehrten Besuche und Aufträge. Hochachtungsvoll

11926 **Louis Dadiou, Uhrmacher u. Elektriker**

Wahrlich! „Zerschwin“

hilft großartig als unerreichter „Insecten-Tödler“.



Kaufe aber „nur in Flaschen“. 11799

Cilli: Gustav Stiger, Viktor Wogg, C. & F. Teppel, Milan Hočevan, Josef Matič, Anton Ferjan, Franz Zangger, Friedr. Jakobitsch, Anton Kolenc, Anton Preutz, Franz Pečnik, Franz Ranzinger, Rauscher, Adl.-Ap. Johann Ravnikar, Schwarzl & Co., Ap. Josef Srinz, Anton Topoljak.	Hrastnigg: P. Banerheim, Bruderl d. Gew. Josef Wouk.	Pristova: Ant. Supanz, Marie Supanz.
Laufen: Johann Filipič, Fr. X. Petek.	Lichtenwald: S.F. Schalk, Lud. Smole, Ant. Verbic.	Rann: Franz Matheis, Joh. Pinteric, Ursic & Lipej.
M. Lemberg: F. Zupančič.	M. Tüffer: And. Elsbacher, Carl Hermann.	Sachsenfeld: Adalbert Geiss, Jacob v. Maria Janic, Adalbert Globočnik.
Montpreis: L. Schescherko, Michael Jazbinsk.	Oberburg: Jakob Božic, Franz Scharb, Pöltschach: Ferd. Ivanuš, Franz Kaučič, A. Krautsdorfer, Anton Schwetz, Carl Sima.	St. Georgen: F. Kartin, Nfg. J. F. Schescherko.
Bad Neuhaus: J. Sikosek, Frasslau: Johann Pauer, Ant. Plaskan.	Gomilsko: Franz Cukala.	Trifail: Consum-Verein, Franz Dezman, Anton Krammer, Jos. Mahkovec & Jos. Moll, Joh. Müller, sen. Jos. Sporn.
Gonobitz: Franz Kupnik.	Hochenegg: Frz. Zottl.	Videm: Joh. Nowak, Weitenstein: Ant. Jaklin, Wöllan: Ulrich Lagler, Carl Tischler, Josef Wutti.
Prassberg: Rud. Peveč, Leop. Vukic.		

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische **Stechenpferd Lilienmilchseife** von **Bergmann & Co., Dresden und Letzchen a. E.**

vormalig Bergmann's Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerprossen freien und weissen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen. 11792

Vorrätig à Stück 80 Heller bei:

Apoth. M. Rauscher, O. Schwarzl & Co., Drogerie J. Fiedler, Galant.-Gesch. Fr. Karbentz, **in CILLI.**

Kaiser-Borax



Macht die Haut zart und weiss

Aviso für Salamikäufer.

Wir erlauben uns, dem verehrlichen Publikum zur Kenntnis zu bringen, dass wir auch heuer, wie seit Jahren, unsere bestrenommierte, gut ausgereifte **SALAMI** in der bekanntesten vorzüglichen Qualität zum Verkaufe bringen, und im Interesse der geehrten Konsumenten aufmerksam machen, dass jede Stange zum Zeichen der Echtheit mit ungebleichtem Spagat gebunden ist und eine Plombe trägt, in der unsere registrierte **ANKER-MARKE** eingepreßt ist. — Wir ersuchen, zum Verwechslungen vorzubeugen, beim Einkaufe **HERZ'scher Salami** unserer Marke, dem **ANKER**, gefällige Beachtung zu schenken.

HERMANN HERZ SÖHNE, BUDAPEST.

Vertreten durch **CASPAR TREO** in Cilli.

Dürkopp-Fahrräder sind allen voran!

Nur neueste Modelle 1906 in bester und feinsten Ausführung zu billigsten Preisen bei 11798

Hoppe & Urch

Manufaktur-, Mode- u. Wäschegeschäft **Cilli** Grazergasse 13.